Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Donnerstag, 10. Dezember 1914.

Morgen=Ausgabe.

Nr. 577. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Stand der Schlacht in Polen.

Großes Hauptquartier, 9. Dezember, vormittags. (W. T. B.) Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Miazga Halt gemacht haben. Um Lowitsch wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch=ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Der auf der Karte und in Nachschlagewerken nicht zu findende Ort Miazga dürfte ein kleines Dorf sein in der Gegend, in der die Russen vor der Verfolgung der Deutschen zurückgewichen sind, also südöstlich von Lodz. Die Stellung, die die Russen dort eingenommen haben, wird nun vermutlich bald von den nachdrängenden deutschen Truppen angegriffen werden.

Die neuen großen Erfolge in Polen, insbesondere die Einnahme von Lodz, haben im Auslande großen Eindruck gemacht; und wurde es in der englischen und französischen Presse zunächst so hingestellt, als ob die Russen absichtlich zurückweichen, um die Deutschen hinter sich her zu locken, so beginnt man jetzt doch bedenklich zu werden und je sehnsüchtiger die Hoffnung der Verbündeten auf einen endlichen Sieg Rußlands waren, desto größer ist nun die Enttäuschung. Zunächst sind russische Meldungen über die Aufgabe von Lodz und den Rückzug überhaupt nicht ausgegeben worden, und als sie verspätet und zögernd kamen, wurde diese Verspätung den Freunden gegenüber mit — Schneesturm entschuldigt; und natürlich haben nach diesen Meldungen die Deutschen überhaupt keinen Sieg erfochten, sondern die russischen Feldherren hatten das Vorrücken aufgegeben, weil sie es für besser und günstiger hielten, die Schlachten in Polen statt in Deutschland zu schlagen. Zuerst sind die Londoner Blätter auf diesen Schwindel hereingefallen, aber nachträglich dämmert es.

Folgende Meldungen zeigen, wie man im Auslande die Lage einschätzt:

London, 9. Dezember. Die „Times" schreiben: Man könne nicht glauben, daß die Russen es tatsächlich für besser hielten, die Schlachten lieber in Polen anstatt in Deutschland zu liefern. Keine große Nation würde sich einer Invasion aussetzen, wenn sie sie verhindern könne. Der ersten deutschen Invasion hätten die Russen erst an der Weichsel entgegentreten können, weil ihre Streitkräfte noch nicht genügend zusammengezogen waren. Sie konnten nach dem ersten Gefecht die Deutschen zurückdrängen, während sie große Streitkräfte nach Krakau schickten und Hindenburg von neuem gegen Warschau vorgehen konnte. Es verging eine beträchtliche Zeit, bis neue Kolonnen ihm entgegengestellt werden konnten. Hätten die Russen die Deutschen an der Warthelinie festhalten wollen, dann hätten sie sie vorher nicht aus Russisch=Polen herausgedrängt.

Genf, 8. Dezember. Die französischen Meldungen geben ohne weiteres zu erkennen, daß die Deutschen durch die Einnahme von Lodz einen großen strategischen Vorteil errungen haben. Die Besitznahme einer so bevölkerten, mit großen Bahnhöfen und Depots aller Art versehenen Stadt bildet für die Deutschen einen ganz bedeutenden Stützpunkt.

Kristiania, 8. Dezember. Die Einnahme von Lodz wird von sämtlichen Abendzeitungen besprochen. Das Regierungsorgan „Dagbladet" bringt auf der ersten Seite die Überschrift: „Großer deutscher Sieg". Sein militärischer Sachverständiger, ein Offizier im Generalstab, schreibt: Der jetzige Sieg Hindenburgs ist von großer, noch nicht absehbarer Bedeutung. Die Hauptsache ist jetzt, ob die Deutschen schnell genug die Russen verfolgen können, ehe diese sich reorganisiert haben. Die Deutschen haben wieder freie Hand über die Bahnlinie Warschau—Tschenstochau. Gelingt die Verfolgung, so ist die russische Stellung auch auf der Südfront der Karpathen und bei Tschenstochau unhaltbar. — „Morgenbladet" schreibt: Daß die Russen Lodz haben aufgeben müssen, wird wie ein Schlag in der ganzen slawischen Welt gefühlt werden, und zwar um so viel schwerer gefühlt, als um die Stellungen bei Lodz die allerfurchtbarsten Kämpfe in der Russenschlacht Nordpolens sich abspielten. Hier hatten beide Gegner ihre stärksten Kräfte eingesetzt und ihre äußerste Energie angespannt. In der Stärkeprobe haben die Deutschen also gewonnen.

Elend in Warschau.

Berlin, 9. Dezember. Über die Zustände in Warschau berichtet nach der „Voss. Ztg." der Mailänder „Secolo": Die 27 vom polnischen Roten Kreuz eingerichteten Spitäler sind überfüllt. Immer noch ist der Andrang von Flüchtlingen nach Warschau außerordentlich groß. Der Krieg, der nun über vier Monate auf polnischem Boden tobt, habe Verwüstungen angerichtet, von denen man sich keinen Begriff machen könne. Tausende von Häusern lägen in Trümmern, Requisitionen und Plünderungen haben das Land in vollständige Armut gebracht; vier Fünftel der industriellen Werke seien lahmgelegt. Die Bevölkerung befinde sich im furchbarsten Elend.

Die Kriegslage in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 9. Dezember, vormittags. (W. T. B.) Westlich Reims mußte La Pêcherie Ferme, obgleich auf ihr die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Fliegerphotographien einwandfrei festgestellt war, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in Gegend Soucin und gegen die Orte Varennes und Ouquois, am östlichen Argonnenrande, wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen, dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste, unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Oberste Heeresleitung.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Franzosen die Genfer Flagge mißbrauchen, und es lohnt deshalb kaum, darauf einzugehen, daß sie diesmal einen Gutshof als Artilleriedeckung benutzten und ihn zugleich mit dem Roten Kreuz versahen. Die deutsche Heeresleitung wird den Vorfall nur erwähnen, um dem in Aussicht stehenden Geschrei der gesamten feindlichen und eines großen Teiles der neutralen Welt vorzubeugen. Wie recht unsere Heeresleitung mit solchen vorbeugenden Meldungen hat, zeigt das Verfahren, das die französische amtliche Berichterstattung bei der gestern schon erwähnten Meldung über die Räumung des Ortes Vermelles bei Bethune einschlägt. Natürlich wird daraus ein großer Sieg der Franzosen gemacht:

Paris, 8. Dezember. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags. Der Feind zeigte gestern im Ysergebiet und der Umgebung von Ypern stärkere Tätigkeit als am Tage vorher. Unsere Artillerie erwiderte erfolgreich. Im Gebiet von Arras machten unsere Truppen einen sehr glänzenden Angriff und, wie bereits gemeldet, wurden wir zu Herren von Vermelles und Rutoir. Vermelles war seit zwei Monaten der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Der Feind hatte am 16. Oktober dort Fuß gefaßt. Es gelang ihm vom 21. bis 25. Oktober, uns aus der Ortschaft herauszuwerfen. Seit diesem Tage hatte der Spaten und Minenoperationen uns fußweise bis an den Rand des Dorfes gebracht. Am 1. Dezember erstürmten wir den Park des Schlosses. Im Gebiet an der Aisne und in der Champagne fanden einige Artilleriekämpfe statt, wobei unsere schwere Artillerie mehrere feindliche Ansammlungen auseinandertrieb. In den Argonnen und im Walde von Gruerye, nordwestlich von Pont=Mousson gewannen wir etwas Boden. Sonst hat sich nichts ereignet.

Wie es um Vermelles in Wirklichkeit bestellt ist, weiß man seit Montag; aber die Vermutung, daß man in Frankreich aus der Räumung des unwichtigen Ortes einen glänzenden Sieg machen werde, ist eingetroffen. Nach der Art der Berichterstattung über diese Angelegenheit kann man sich ein Bild davon machen, wie es um den in den Argonnen von den Franzosen fortdauernd „gewonnenen Boden" bestellt ist. Bald werden ja Tatsachen, gegen die kein Schwindeln hilft, die Wahrhaftigkeit der französischen Heeresleitung besser als alle Widerlegungen so gründlich beleuchten, daß die Schwäche, deren erstes Anzeichen noch immer die Lüge war, sich nicht mehr verheimlichen lassen wird. Ein weiterer amtlicher französischer Bericht möge hier angefügt werden:

Paris, 9. Dezember. Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends. Ein heftiger Angriff der Deutschen gegen St. Floy, südlich Ypern, wurde zurückgeworfen. Der Kampf im Argonnenwalde und westlich davon ist immer noch sehr heftig. Sonst ist nichts besonderes zu melden.

Die Einäscherung des Lazaretts von Lille.

München, 8. Dezember. Zu dem Brande des Kriegslazaretts in Lille wird von privater Seite hierher gemeldet: Das Lazarett wurde von Franzosen in Brand gesteckt; Zivilpersonen waren es offenbar, die das Feuer angelegt haben, um Verwirrung in die deutsche Besatzung der Stadt zu bringen. Sämtliche Verwundete wurden in größter Ruhe und Ordnung aus dem gefährdeten Gebäude geschafft. Es wurde kein einziger Unglücksfall durch das Feuer verursacht. Lediglich Material und das Gepäck der Schwestern und Verwundeten verbrannten. Es wurde versucht, während der Rettungsaktion auch die Schläuche zu beschädigen, was aber mißlang.

Der Typhus im belgischen Heer.

London, 9. Dezember. In der „Times" berichtet ein medizinischer Korrespondent aus La Panne in Belgien über die Typhusepidemie in der belgischen Armee: Die ungeheueren Anstrengungen des Feldzuges verursachen eine dauernde, nervöse Anspannung, die die natürliche Widerstandskraft gegen Krankheiten verringert und den Boden für die Epidemie vorbereitet. Dies ist auch der Grund, warum die Typhusepidemie gegenwärtig sehr gefährlich ist. Das beste Heilmittel gegen die Krankheit wäre die Aufbringung neuer Soldaten. Frisches Menschenmaterial ist aus Medizinischen Gründen notwendig.

Die Krankheit des Kaisers.

Berlin, 9. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat auch heute das Bett noch nicht verlassen können, aber den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegengenommen.

Kriegsminister v. Falkenhayn, Chef des Generalstabes.

Berlin, 9. Dezember. Generaloberst von Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber doch noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Feldheeres sind dem Kriegsminister, Generalleutnant v. Falkenhayn, der sie bei der Erkrankung des Generalobersten von Moltke vertretungsweise übernahm, unter Belassung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

Das gemeinsame Ziel.

Über die Tätigkeit des österreichisch-ungarischen Heeres in dem bisherigen Verlauf des Krieges sind in Deutschland vielfach falsche Vorstellungen verbreitet. Gänzlich verkehrte Bedeutung mißt man in Deutschland leider sehr häufig dem Umstand bei, daß die Österreicher einmal nach dem anfänglich siegreichen Vorstoß nach Krasnik und Lublin wieder zurückweichen und einen Teil Galiziens preisgeben mußten, und ferner der weiteren Tatsache, daß unsere Verbündeten nach der erfolgreich eingeleiteten zweiten Angriffsbewegung, bei der Przemysl entsetzt wurde und der Nordflügel ihres Heeres bis Iwangorod vorgestoßen war, abermals zurückgingen und bis in die Krakauer Linie einrückten. Über diese Bewegungen kann man Urteile hören, die nicht nur jeder Sachkenntnis entbehren, sondern meist auch auf ganz falschen Voraussetzungen aufgebaut sind. Da scheint es uns angebracht, einen Brief zu veröffentlichen, den ein sachverständiger österreichischer Beurteiler an einen Freund in Berlin gerichtet hat und in dem die ganzen Verhältnisse und besonders die Tatsache der gemeinsamen Arbeit der Deutschen und österreichisch-ungarischen Heere sachgemäß und verständlich geschildert werden. Der Briefschreiber hat den kriegerischen Ereignissen in Polen und Galizien in unmittelbarer Nähe folgen können und der Empfänger hat den Brief dem „Berl. Lokalanzeiger“ zur Verfügung gestellt, aus dem wir ihn abdrucken. Man wird aus dem Briefe sehen, wie tüchtig und vollkommen die österreichisch-ungarischen Heere nicht nur die ihnen in diesem Weltkrieg zugefallenen äußerst schwierigen Aufgaben gelöst haben, sondern daß sie darüber hinaus noch Leistungen vollbracht haben, die ihnen Ruhm und Ehre für alle Zeiten gewährleisten. Verständige und sachliche Leute in Deutschland — und das ist die große Mehrzahl — wissen das zwar ohnedies und ihnen sagt der Brief nichts Neues. Aber darüber hinaus enthält er eine sehr klare übersichtliche Zusammenstellung der Ereignisse in Polen und Galizien, die man sicher mit großem Interesse lesen wird. Der Brief lautet:

Dein Brief hat mich nicht überrascht. Du schreibst darin, daß man bei Euch in Berlin nicht die richtige Vorstellung über uns und unsere Armee habe, daß man von ihren Verdiensten in dem gemeinschaftlichen großen Kampfe nichts wisse und daher zu einer immer falscheren Beurteilung des Bundesgenossen komme. Das ist nicht Eure Schuld, sondern unsere eigene. Aus den deutschen Zeitungen, die wir hierher in unser Hauptquartier bekommen, ist ganz deutlich zu ersehen, daß sowohl die deutschen Behörden als auch die Blätter aller Parteirichtungen keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die Tätigkeit des schwarz-gelben Bundesgenossen ins rechte Licht zu rücken und die Öffentlichkeit in Deutschland über den richtigen Stand der Dinge aufzuklären. Aber es ist nun einmal das Unglück, daß die liebe Öffentlichkeit in Kriegszeiten den amtlichen Veröffentlichungen nicht den rechten Glauben entgegenbringt und sich durch sie nicht gern überzeugen lassen will. Wenn man ihr die ganze Wahrheit sagen könnte, wäre es natürlich anders, aber das ist jetzt ganz ausgeschlossen, und so muß vorläufig ein Schleier über vielen Dingen liegen bleiben, die man erst, wenn der Friede verbrieft und besiegelt ist, wird sagen dürfen, weil sie von viel zu großer militärischer Bedeutung sind, als daß man sie in die Welt hinausreden dürfte.

Ich will nun einmal versuchen, Dir den richtigen Zusammenhang zwischen Euren Siegen und unserem Rückzug in Galizien auseinanderzusetzen.

Zu diesem Zweck muß ich von Anfang anfangen. Wir alle wissen, daß nach ihrem Bündnisvertrage mit den Franzosen und besonders nach den diesen ergänzenden Abmachungen der beiden Generalstäbe die Russen verpflichtet waren, sich sofort mit ihrer ganzen Hauptmacht auf Berlin zu werfen, um den französischen Angriff zu unterstützen. Dieser Plan glückte nicht, und das ist das erste große Verdienst der österreichisch-ungarischen Armee. Sie packte die Russen, vor allem durch die beiden kühnen Vorstöße auf Lublin und Zamosc, mit derartiger Kraft, daß sie gar nicht dazu kamen, ihr Wort den Franzosen zu halten. Der russische Generalstab hatte damit gerechnet, daß er den Angriff auf Ostpreußen durch eine verhältnismäßig kleinere Armee einleiten könnte, bis seine Hauptkraft die österreichisch-ungarische Armee niedergebügelt hatte. Aber da stürmte Dankl in den Siegen bei Trampol, Krasnik und Niedcewice Dusa auf Lublin los, Auffenberg zerfetzte bei Tomassow und Komarow die ihm an Zahl weit überlegene Armee des Generals Plehwe, die aus der Linie Cholm—Kowel in Anrückung war, und bei Lemberg hielt Boroevic, der nach dem Abgang Brudermanns den Befehl über die in diesem Raume operierende Armee übernommen hatte, dem furchtbaren Angriff des Generals Iwanow, des Kommandierenden des Kiewer Militärbezirks, acht Tage lang stand. Iwanow gilt als der beste Mann der Russen und hatte volle 17 Divisionen mehr als Boroevic! Die zweite Schlacht bei Lemberg wäre den Russen trotz ihrer großen Übermacht um ein Haar zur Katastrophe geworden! Sie zeigt beinahe dieselbe Entwicklung wie die letzten Kämpfe bei Lodz, nur in größerem Verhältnis.

Bei Grodek hatte sich Boroevic dermaßen an den Russen festgebissen, daß sie sich nicht rühren konnten. Vom Süden her schob sich unsere zweite Armee unter Böhm—Ermoli heran, und im Norden schwenkte bereits Auffenberg mit dem Drehpunkt Rawaruska in den Kreis ein, die von ihm geschlagenen Korps auf den engen Raum von Lemberg drückend. Aber wie das erste Mal bei Lodz die Deutschen, so mußten wir bei Lemberg in elfter Stunde die Falle, in der wir die Russen bereits drinnen hatten, wieder aufmachen; denn aus Cholm und von Lublin her brachen nicht weniger als fünf Armeekorps in den Rücken Auffenbergs vor, so daß dieser, um nicht selber zwischen zwei Feuer zu geraten, seine Stellung aufgeben und zurückgehen mußte. Dadurch war der strategische Rückzug der taktisch siegreichen Österreicher notwendig. 20000 Gefangene und 80 eroberte Geschütze nahm Boroevic allein mit, 10000 Böhm—Ermoli!

Drei zu eins stand damals das Verhältnis der beiden Gegner. Auf eine österreichische Division kamen drei russische! Dennoch konnten die Russen es nicht hindern, daß wir uns von ihnen loslösten, wann und wie wir wollten, daß wir alle Gefangenen und Geschütze, die wir ihnen abgenommen, mit uns nahmen und hinter dem San eine Aufstellung bezogen, deren schmale, aber jederzeit ausdehnbare Front die Basis zu einer zweiten Offensive bot. Wenn wir damals auch die kolossale Übermacht der Russen nicht niederdrücken konnten, so hatten wir ihnen ihre gesamten Armeen doch dermaßen geschlagen, daß sie ihren großen Feldzugsplan, erst uns, dann Preußen, niederzuwalzen, fallen lassen mußten. Dadurch, daß wir durch unsere kühne, so vollkommen überraschende Ofensive die Hauptmacht der Russen auf uns zogen, konnte Hindenburg inzwischen die in Ostpreußen eingedrungenen Armeen Samsonows und Rennenkampfs teils schlagen, teils in den masurischen Seen ersäufen. Von einem Angriff der Russen auf Berlin war keine Rede mehr — sie konnten den Franzosen nicht mehr helfen und mußten für sich selber sorgen. Jetzt wirst Du verstehen, was Hindenburg meint, wenn er sagt, daß er ohne die Österreicher nie die Siege in Ostpreußen hätte erringen können. Das ist nicht etwa ein offizielles Kompliment für den Bundesgenossen, sondern die volle Wahrheit.

Unsere zweite Offensive setzte ein. Hindenburg, der oben die Feinde weggewischt hatte, kam mit dem größten Teil seiner Truppen herunter und schloß sich bei Oswiecim an unsere Front an. Auch daraus kannst Du ersehen, wie innig und ineinandergreifend die Zusammenarbeit unserer beiden Heere ist. Sie bilden nicht etwa zwei nebeneinander operierende Teile, sondern ein Ganzes, einen Körper, der ein gemeinsames Ziel hat, dem alle anderen Interessen untergeordnet waren. Aus diesem Geist heraus wirst Du es erklärlich finden, wie Hindenburg auf einmal dazu kam, den äußersten linken Flügel unserer Armee zu bilden, die nun zum zweiten Male zum Angriff vorging. Przemysl wurde entsetzt, die Russen über den San gejagt und die Bukowina von ihnen gesäubert. In Russisch-Polen legte Dankl bereits seine Hand auf Iwangorod und in Warschau hörte man den Donner der Kanonen Hindenburgs.

Nun pumpten die Russen ihr ungeheures Reservoir fast leer. Alle turkestanischen, kaukasischen und sibirischen Korps wurden herangebracht und von Nowo Georgiewsk in den Rücken Hindenburgs geworfen, so daß dieser sich zurückzuziehen gezwungen war. Die Übermacht, die uns die Russen dort entgegenstellten, wirkte natürlich auch auf die Armee Dankl, die ebenfalls die bisher errungenen Vorteile aufgeben und in paralleler Richtung mit Hindenburg zurückgehen mußte. Und nun stand auf einmal die Gefahr einer neuen russischen Offensive vor den Verbündeten, aber dieses Mal gegen Posen und Schlesien gerichtet und mit einer ungeheuren Übermacht angesetzt!

Das gemeinsame Ziel, lieber Freund! In diesem kritischen Augenblick waren die österreichischen Truppen auf der ganzen Linie in siegreichem Vormarsch in Galizien. Die Russen warfen bereits achtzigtausend Mann nach Lemberg, um diese Stadt gegen die vom Stryi her andringenden Österreicher zu verteidigen. Du kannst Dir denken, was das für uns bedeutet hätte: Lemberg befreit! Aber das gemeinsame Ziel, lieber Freund! Und für uns Österreicher wie für Euch Deutsche bestand das gemeinschaftliche Ziel jetzt darin, den Vormarsch der Russen nach Berlin zu verhindern. Denn für uns wäre die Tatsache „die Russen in Berlin“ genau dieselbe Katastrophe wie für Euch, warum, das brauche ich Dir doch nicht erst auseinanderzusetzen!

Um dieses gemeinschaftliche Ziel zu erreichen, gab es für uns Österreicher nur eins: unsere Front derart verschieben, daß Euer Hindenburg und unser Dankl instand gesetzt wurden, den furchtbaren Anprall der russischen Massen aufzuhalten. Alle Einzelheiten über Neugruppierung kann man natürlich jetzt nicht verraten, aber ich kann Dir nur sagen, deutsche Offiziere haben mir versichert, daß Conrad, den Ihr fälschlich immer Hötzendorf nennt, geradezu ein Geniestück ersten Ranges damit geleistet hat. Przemysl ist allerdings nun wieder belagert, Tschernowitz wieder in den Händen der Russen, diese abermals in den Karpathen — aber ihr Vorstoß gegen Breslau und Posen ist endgültig zum Stehen gebracht. Das war das Wichtigste. Przemysl und Tschernowitz werden wir uns schon wiederholen.

Es wäre töricht, wenn man da reden wollte, wir Österreicher hätten mit Rücksicht auf die Bündnistreue unser Land geopfert, um das Eure vor der russischen Invasion zu retten. Das ist nicht richtig. Wir haben nur, dem eisernen Muß gehorchend, auf die Erreichung des gemeinsamen Zieles Bedacht genommen. Daß wir dabei die bereits errungenen Früchte unserer Siege wieder fahren lassen und zum zweiten Male — obwohl auf der ganzen Linie siegreich! — zurückgehen mußten — lieber Freund, es gehört viel Selbstverleugnung dazu, aber wir mußten es tun. Und wir haben es getan. Unsere Truppen haben nicht schlecht geknurrt, als sie den Befehl zum Rückzuge bekamen — das kannst Du mir glauben.

Aber das gemeinsame Ziel! Vom ersten Kanonenschuß bis zu dieser Stunde hat unsere Armee nie für sich, sondern immer nur für das gemeinsame Ziel gekämpft. Daß wir dabei die undankbarere Aufgabe als Ihr haben, daran ist einmal nichts zu ändern. Es wird auch für uns schon anders werden.

Ich hoffe, ich habe mit diesem langen Brief alles gesagt, damit Du Dein und Deiner Landsleute unrichtiges Urteil über uns korrigieren kannst.

Die Iren gegen England.

London, 9 Dezember. Nach der „Daily Mail“ veranstaltet der irische Arbeiterführer James Larkin in den Vereinigten Staaten eine Propaganda gegen England. In Philadelphia forderte er die Irländer, auf, Geld, Waffen und Munition nach Irland zu senden für den glorreichen Tag der Abrechnung mit England. Die Iren würden kämpfen, so führte er aus, um Irland von der Umklammerung durch jene faule Ruine, genannt England, zu befreien. Unter stürmischem Jubel ging dann der Vorhang auf, und eine Kompagnie irischer Freiwilliger und eine Abteilung deutscher Ulanen, deren Kommandanten die Schwerter kreuzten und sich die Hände schüttelten, standen auf der Bühne. Das Publikum sang die „Wacht am Rhein“ und „God save Irland“.

London, 9. Dezember. Der Kommandant der Truppen des Dubliner Bezirkes hat die Herstellung und den Verkauf von Feuerwaffen, Munition und Explosivstoffen im Gebiet der irischen Hauptstadt verboten.

Die englische Kriegsanleihe.

Brüssel, 7. Dezember. „Daily News“, „Manchester Guardian“, „Labor Leador“ und mehrere andere Zeitungen kritisieren die Bedingungen der jüngsten englischen Kriegsanleihe und konstatieren, daß ihr Riesenbetrag nicht von den Sparern aufgebracht wird, sondern von der Notenpresse der Bank von England. Sie sagen, daß auf diese bequeme Weise ebenso gut 100 und selbst 1000 Milliarden Banknoten gedruckt werden könnten. Die genannten Zeitungen schließen daraus, daß in Wirklichkeit Geldmangel herrschen muß, sonst hätte die Regierung nicht zu solchen Anleihebedingungen gegriffen, und daß daher der Krieg nicht solange dauern wird, wie die „Times“ angedroht haben.

Rußlands Finanzen.

Petersburg, 9. Dezember. Der Haushaltsvoranschlag für 1915 weist ordentliche Einnahmen in Höhe von 3 080 108 314 Rubel gegen 3 572 169 470 Rubel im Vorjahr und außerordentliche Einnahmen in Höhe von 154 200 100 Rubel gegen 41 399 925 Rubel im Vorjahr auf. Die Gesamteinnahmen werden auf 3 234 308 414 Rubel gegen 3 613 569 398 Rubel im Vorjahr veranschlagt. Die ordentlichen Ausgaben schätzt der Entwurf auf 3 078 814 461 Rubel gegen 3 309 523 517 im Vorjahre, die außerordentlichen Ausgaben auf 155 403 953 Rubel gegen

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

(3. Forsetzung.)

„Dete!“ warnte Hilde und legte der Kleinen die Hand auf den Mund. Dete aber schüttelte diese Hand energisch ab. Sie wandte sich wieder ihrer Mutter zu, die, nachdem sie das Extrablatt gelesen, ganz gebrochen in einen Stuhl gesunken war, und trocknete ihr sehr gründlich mit ihrem Taschentuch von etwas zweifelhafter Frische die Augen, indem sie sagte:

„Was, Mutti, wir deutschen Frauen, wir werden doch nicht verzagen? Unsere Jungens werden sie schon kriegen, die Russenbande! Und wenn's mit Frankreich auch noch losgeht“ — ein finsterer Blick traf die Schwägerin —, „dann hauen wir auch ihnen die Jacke voll.“

Die dunklen Augen der Französin zuckten spöttisch auf.

„Du bist wirklich sehr taktvoll, Dete,“ sagte Lou mit bebender Stimme.

„Lou hat recht,“ entschied Frau von Trellenburg und wandte sich herzlich zu ihrer Schwiegertochter.

„Dete hat Dich sicher nicht kränken wollen, Lou. Sie ist nur immer so ungestüm. Ich bin überzeugt, daß die Frau eines deutschen Marineoffiziers, auch wenn sie eine Französin ist, immer ganz genau wissen wird, wie sie sich zu verhalten hat — selbst wenn wir das Unglück haben sollten, in einen Krieg mit ihrem Vaterlande verwickelt zu werden. Bis jetzt, Lou, ist Frankreich ja noch gar nicht beteiligt.“

„Wenn sich Mutter da man nicht gründlich schneidet,“ flüsterte Dete ihrer Schwester Hilde zu, dann aber rief sie, an das Geländer des Balkons tretend und ihre blaue Leinenjacke, die sie inzwischen ausgezogen, energisch wie eine Siegesfahne durch die Luft schwenkend:

„Helmstedt! Wahrhaftig, Mutti, da geht Helmstedt!“

„So kommen Sie doch herauf!“ rief sie über den Garten hinweg einem jungen Offizier zu, der mit schnellem Schritt die Tiergartenstraße entlang am Hause vorüber wollte.

Oberleutnant Helmstedt grüßte ehrerbietig, dann trat er eilig in den Garten.

Lou, die schon zum Fortgehen bereitstand, ließ sich wieder in den Schaukelstuhl gleiten. Ihre Augen strahlten, und mit der Geschmeidigkeit eines Kätzchens schmiegte sie sich an ihre ihr zur Seite sitzende Schwiegermutter.

„Sei mir nicht böse, Mama,“ flüsterte sie, „ich war vorhin sehr ungezogen, aber ich will mich ganz bestimmt bessern.“

Frau von Trellenburg nickte Lou mit einem Seufzer begütigend zu.

Man mußte sich eben mit Lou abfinden. Welche Kämpfe und Verstimmungen hatte die Ehe ihres Sohnes Günter mit Lou nicht schon in ihren friedlichen Familienkreis getragen!

Da mußte man froh sein, wenn Lou sich einmal liebenswürdig und versöhnlich zeigte.

Hilde war inzwischen dem Oberleutnant Erich von Helmstedt einige Schritte entgegengegangen. Er war früher Adjutant ihres Vaters gewesen, und eine herzliche Freundschaft hatte sie und ihre Geschwister mit ihm verbunden. Jetzt, wo der Vater nicht mehr aktiv war, kam Helmstedt ja allerdings nicht mehr täglich in ihr Haus, aber er war doch oft ein gerngesehener und lieber Gast in ihrem Kreise.

„Was sagen Sie, Helmstedt, zu all den Ereignissen?“ fragte ihn Hilde atemlos.

Er drückte flüchtig die weiße Mädchenhand, und während er sich ehrfurchtsvoll zum Kuß über die Hand der Generalin beugte, flogen seine lachenden, braunen Augen wie leise grüßend zu Lou hinüber, die ihm verheißungsvoll entgegenlächelte.

„Ich bin selig, Exzellenz,“ sagte er. „Endlich dürfen wir mal unseren Feinden zeigen, was wir können. Unseres Reiches Herrlichkeit zu schützen, das Erbe unserer Ahnen hochzuhalten, ist jetzt das heiligste Gebot.“

„Was bringen Sie Neues, Helmstedt?“ fragte Frau von Trellenburg bekümmert, während sich Helmstedt auch über Lous Hand beugte. „Mein Mann ist noch nicht zurück, und ich sorge mich recht.“

„In zwölf Stunden, Exzellenz, haben wir die Mobilmachung. Man hat Rußland ein Ultimatum gestellt, sich über seine Kriegsrüstungen zu erklären. Es ist gar kein Zweifel, daß es losgeht. Na, und wenn wir uns mit den Russen schlagen, da wird ihr Freund, der Franzose, ja auch nicht stille sein.“

„Es ist gar nicht galant von Ihnen, Herr von Helmstedt,“ mischte sich Lou mit einem entzückenden Lächeln ins Gespräch, „immer über die Franzosen herzuziehen. Wer weiß, was Ihre deutschen Landsleute noch alles tun, wenn sie erst im Kriege mit Frankreich stehen. Da schlägt man mich als Französin am Ende auch noch tot.“

Das strahlende Antlitz des jungen Offiziers wurde plötzlich tief ernst.

„Meine allergnädigste Frau,“ sagte er, die Hacken zusammenklappend und sich vor Lou artig verneigend. „Wir führen keinen Krieg gegen wehrlose Frauen und Kinder und auch nicht gegen friedliche Bürger. Wir führen unser gutes Schwert nur Mann gegen Mann, und Sie können versichert sein, daß jedem deutschen Mann die Frau eines deutschen Offiziers heilig sein wird, selbst wenn sie Französin ist.“

„Jetzt sind Sie sehr artig,“ nickte Lou, und das verheißungsvolle Lächeln, das diese Worte begleitete, ließ plötzlich in dem Herzen des Oberleutnants hell eine Flamme emporschlagen.

Wie schön diese Frau war, schön und gefährlich!

Dete aber zog Helmstedt jetzt ungeniert an dem Knopf seiner Uniform bis an die Brüstung der Veranda.

„Helmstedt, Sie sind ein Schaf, nehmen Sie mir das nicht übel. Sehen Sie denn nicht, wie Lou mit Ihnen kokettiert?

304 045 881 im Vorjahr. Die Gesamtausgaben würden 3 234 308 414 Rubel gegen 3 613 569 398 Rubel im Vorjahr betragen. Die ordentlichen Einnahmen würden die ordentlichen Ausgaben um 1 293 853 gegen 262 645 956 im Vorjahr übersteigen.

Die Oesterreicher in Serbien.

Ofen-Pest, 9. Dezember. Das österreichisch-ungarische Armeekommando in Serbien hat nach einer Meldung der „Nepszava" zwei Aufrufe erlassen; nach dem ersten ist das Waffentragen streng verboten, und alle Waffen und Munition sind dem nächsten Militärkommando abzuliefern; der zweite Aufruf ordnet an, daß mit Rücksicht auf den Umstand, daß serbische Soldaten in Zivilkleidung sich unter die zurückkehrenden Bewohner mischten und auf österreichisch-ungarische Soldaten schossen; jeder waffenfähige Serbe vom 16 bis 60 Jahren verpflichtet ist, sich beim nächsten Militärkommando zu melden, widrigenfalls er mit dem Tode bestraft wird.

Rußland und die Balkanmächte.

Der russische Professor Miljukow, Führer der sogenannten Kadetten in der Duma, schreibt in der Zeitung „Rjetsch":

Nach einigen Tagen optimistischer Erwartungen herrscht hinsichtlich der Verhandlungen mit den Balkanstaaten wieder Enttäuschung. Die alten unüberwindlichen Gegensätze zwischen den Balkanmächten sind wieder hervorgetreten. Die Hauptschuld trägt nicht Bulgarien, sondern Griechenland und Serbien. Bei einer neuen Verteilung des Balkans müsse der russische Standpunkt die höchste Instanz sein; denn die Balkanstaaten unter sich würden nie zu einer Einigung gelangen.

Verständigung zwischen Rumänien und Bulgarien?

Konstantinopel, 8. Dezember. Rumänien sucht, um dem Drucke Rußlands, das die Rumänen zu schneller Entscheidung drängen wolle, zu entgehen, mit Bulgarien zu einer direkten Verständigung zu kommen. Der rumänische Gesandte in Sofia soll in den letzten Tagen wiederholt lange Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow gehabt haben, nach denen ein außerordentlicher Ministerrat stattfand. Einigermaßen beunruhigt ist man in Konstantinopel über die Meldung, Griechenland wolle Banden aus dem Epirus nach Mazedonien werfen, um Monastir zu besetzen, ehe Bulgarien es besetzt.

Bukarest, 8. Dezember. Sämtliche Blätter melden, Ministerpräsident Bratianu habe die Vorschläge der Gesandten des Dreiverbandes über eine Einmischung Rumäniens zugunsten Serbiens im Balkanstreit abgelehnt. (Der Dreiverband versuchte hauptsächlich, die rumänische Regierung zum Angriff auf Bulgarien zu verpflichten, falls dieses gegen Griechenland die Feindseligkeiten beginnen würde, wenn Griechenland Serbien militärische Hilfe brächte. Die Red.)

Portugiesen gegen die englische Zwingherrschaft.

Berlin, 8. Dezember. Ein Berliner Großhandelshaus erhielt, wie dem „Tageblatt" mitgeteilt wird, von einem portugiesischen Geschäftsfreunde ein Schreiben, aus dem zu entnehmen ist, wie sehr die öffentliche Meinung gegen die Portugal von England aufgezwungene Teilnahme am Kriege ist. In dem Schreiben heißt es:

Zuverlässige Nachrichten aus den verschiedensten Militärkreisen besagen, daß diese Kreise gegen eine Teilnahme am europäischen Kriege sind. Allgemein hört man, daß das Militär gern bereit sei, in den Kampf zu ziehen, wenn es gelte, Portugal zu dienen, daß es aber keinen Soldaten gebe, der freiwillig bereit wäre, England Söldnerdienste zu erweisen. Viele Offiziere haben sich ganz offen dahin geäußert, daß sie eher nach Brasilien auswandern würden, als in Frankreich oder England zu kämpfen. Gegen Mitte Dezember wird in Lissabon eine Militärkommission aus London erwartet, die mit der portugiesischen Heeresleitung weitere Maßnahmen beraten und beschließen soll. Ob es aber irgendwie dazu kommt, daß portugiesische Truppen auf dem Kontinent kämpfen werden, ist mehr als fraglich, um so mehr, als England die Verantwortung für die Folgen einer direkten Teilnahme Portugals am europäischen Kriege abgelehnt haben soll.

Bothas „Siegeszug".

London, 9. Dezember. Nach einer Reuter-Meldung aus Pretoria sind auf dem Streifzug Bothas bei Reitz insgesamt etwa 820 Buren gefangen genommen.

Da man zur Kenntnis der Vorgänge in Südafrika seit längerer Zeit lediglich auf Reuter-Meldungen angewiesen ist, weiß man nicht, wie es um die Burenerhebung steht; denn natürlich läßt England nur solche Meldungen durchgehen, die ihm genehm sind. Und man erinnert sich noch aus dem ersten Burenkrieg, wie tapfer die Engländer in papiernen Siegen waren.

Rüstungsforderungen in Amerika.

London, 9. Dezember. Nach einer Meldung aus Washington ist dort der Kongreß am 7. Dezember zusammengetreten. Am Donnerstag wird in gemeinsamer Sitzung eine Botschaft des Präsidenten verlesen.

Für Ausgaben werden 398 Millionen Pfund, darunter 29 Millionen Pfund für das Marinedepartement und 20 Millionen Pfund für die Heeresverwaltung gefordert. Gebaut werden sollen 2 Schlachtschiffe, 1 Ölschiff, 6 Zerstörer, 1 Kanonenboot und etwa 8 Unterseeboote. Der Sekretär des Staatsdepartements soll über die Menge der nach Kanada und an die kriegführenden Mächte Europas zu versendenden Waffen und Munition berichten. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs Bryan wird die in Betracht kommende Gesellschaft keine Unterseeboote für die Kriegführenden bauen.

Eine verfängliche Frage.

Washington, 9. Dezember. Präsident Wilson erklärte sich gegen eine Untersuchung der Frage der nationalen Verteidigung, weil es einen ungünstigen internationalen Eindruck machen könne.

Paßkontrolle.

Washington, 9. Dezember. Das Staatsdepartement unterwirft die Ausgabe der Pässe genauer Kontrolle. Jedermann muß nachweisen, daß er nicht die amerikanische Staatszugehörigkeit zur Umgehung der Gesetze des aufzusuchenden Landes benutzen will.

Verdächtige Käufe.

London, 9. Dezember. Nach einer Reutermeldung aus Neuyork wurden während der letzten Woche ungeheure Mengen Stacheldraht verkauft, nach dem auch weiter starke Nachfrage besteht.

Japan und China.

Tokio, 9. Dezember. Nach einer Mitteilung des Ministers des Äußeren im Abgeordnetenhaus sind die Beziehungen zwischen den Verbündeten und den Neutralen befriedigend. Zwischen Japan und China habe ein offenherziger Meinungsaustausch wegen Kiautschau stattgefunden. Der Minister dankte den Vereinigten Staaten für die Bemühungen um die Freilassung der in Deutschland gefangen gehaltenen Japaner.

Kleine Kriegschronik.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Professor Robert Bender im 119. Reserveregiment, Oberstleutnant und Kommandeur eines Reserveinfanterieregiments von Sommerfeld und Falkenhayn, Major Chales de Beaulieu, Hauptmann und Brigadeadjutant bei der 27. Infanterie-Brigade Walter Block, der Unteroffizier im 3. Pionierbataillon Rudolf Völkner, Major Adolf von Derschau, Bataillonskommandeur in einem Reserveinfanterie-Bataillon, Oberst Gerhard von Glasenapp, Kommandeur der 25. hessischen Kavalleriebrigade, der konservative Reichstagsabgeordnete Siebenbürger, der im Kriege 1870/71 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erwarb, sowie Postinspektor von Malotki als Hauptmann der Reserve.

Ein Danktelegramm Hindenburgs.

Aus Anlaß seiner Ernennung zum Inhaber des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 69 dankte Generalfeldmarschall v. Hindenburg in folgendem Danktelegramm an den Bürgermeister Saar von Stuhlweißenburg für dessen Glückwunsch: Herzlich sage ich Ihnen und den Einwohnern der Stadt Stuhlweißenburg für die guten Wünsche Dank. Ich bin von Stolz erfüllt, an der Spitze eines Regiments stehen zu können, in dem tapfere Söhne Ungarns für die gerechte Sache kämpfen.

Zwischen den Schützengräben.

Der Kommandeur eines württembergischen Regimentes in Frankreich schreibt nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." unter dem 27. November in einem Privatbrief folgendes: „Heute früh warfen die Franzosen bei einer von meinen Kompagnien einen Zettel, um einen Stein gewickelt, in unseren Schützengraben, der folgenden Inhalt hatte: „Heute Feind, in einigen Tagen Freund im Kriege gegen England." Daraufhin warfen unsere Leute ein Schächtelchen Zigaretten hinüber. Diese Korrespondenz findet auf eine Entfernung von zwei bis drei Schritten statt. Heute wurde dort auch nicht geschossen. Es ist auch sehr schön, wie unsere Leute die Gefangenen behandeln. Sie geben ihnen gleich zu essen, zu trinken und zu rauchen usw."

Zwei englische Flieger abgeschossen.

Nach einer Meldung aus London wurde Lord Annesley mit einem englischen Offizier am 5. Dezember während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen. Beide Flieger wurden getötet.

Deutsches Reich.

** **Zur Verleihung deutscher Regimenter an Erzherzog Karl Franz Joseph** und Generalstabschef Conrad v. Hötzendorf führt das „Neue Wiener Tageblatt" aus, daß darin die Festigkeit des Bündnisses und die treue Waffenbrüderschaft neuerdings zum Ausdruck komme. Die „Neue Freie Presse" erblickt darin ein neues Zeichen der innigen Waffenbrüderschaft.

** **Eine Bundesratsverordnung über Mietseinigungsämter.** Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August d. Js. wird der Bundesrat demnächst eine Verordnung über Mietseinigungsämter, wie sie bereits von einer Reihe von Gemeinden eingerichtet sind und in anderen Gemeinden demnächst eingerichtet werden, erlassen. Die Verordnung wird so rechtzeitig ergehen, daß sie noch für den bevorstehenden Januartermin in Anwendung kommen kann.

Italien.

* **Italiens Finanzen.** Nach Äußerungen des Schatzministers in der Kammer weist der Finanzplan 1913/14 einen Aktivsaldo von 19 Millionen auf. Im Haushaltsplan 1914/15 macht der Weltkrieg eine Vermehrung der Ausgaben notwendig. Den militärischen Ministerien sei ein Kredit von einer Milliarde gewährt worden. Die Einnahmen würden voraussichtlich 100 Millionen höher sein. Der Haushaltsplan 1915/16 zeigt einen Aktivsaldo von ungefähr 46 Millionen. Der Minister wies auch auf die ausgezeichnete Lage der Depositenkassen und der Sparkassen und die erfreuliche Zunahme der Einlagen bei den Post- und sonstigen Sparkassen hin. Es ist zu hoffen, daß es auch in dieser Stunde an opferwilliger Zusammenarbeit aller Mitbürger nicht fehlen werde.

Telegramme.

Kein Nobelfriedenspreis.

Kristiania, 9. Dezember. Der Nobel-Ausschuß des Storthing hat beschlossen, in diesem Jahre keinen Friedenspreis zu verteilen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 9. Dezember. Geschäft lebhaft in deutscher Anleihe, besonders in 3prozentiger. Kurse infolgedessen höher. Kohlenaktien auf Berichte aus Luxemburg und den Industriebezirken angeregt, besonders Phönix und Gelsenkirchen begehrt. Schweizer Valuta, Amerikaner weiter stark rückgängig. Geld 4 Prozent und darunter. Privatdiskont $5^1/_4$—5 Prozent.

Berlin, 9. Dezember. **(Produktenbericht.)** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Das Angebot am **Getreidemarkt** war sehr knapp. Auch hat die Kauflust bedeutend abgenommen. Preise sind auch heute nicht notiert worden. Abschlüsse ab Station wurden wie an den Vortagen getätigt. **Mehl** fest. — Wetter: trübe.

Weizen, Roggen, Hafer, Mais gestrichen.
Weizenmehl 36,75—40,25 fest.
Roggenmehl 31 00—31,75 fest.

= **Rheinisch-Westfälische Boden-Kredit-Bank, Köln.** Die am 2. Januar 1915 fälligen Abschnitte der Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Boden-Kredit-Bank in Köln werden in gewohnter Weise schon vom 15. Dezember an kostenlos eingelöst.

Na, ich würde mich doch an Ihrer Stelle für so was bedanken, ganz abgesehen davon, daß sie die Frau meines Bruders ist, der wirklich in solchen Dingen keinen Spaß versteht."

„Fräulein Dete," entgegnete der junge Offizier scharf, „ich muß doch sehr bitten . . . ."

„Tun Sie man nicht so, als wollten Sie gleich aus der Jacke fahren," begütigte Dete voll Überlegenheit. „Ich meine es doch nur gut mit Ihnen. Wissen Sie noch von früher her — als Sie mir immer Schokolade brachten?"

Erich von Helmstedt war entwaffnet. Das Kind, die kleine Dete hatte ja tausendmal recht. Es war ja heller Wahnsinn, daß er sich von Lous Feueraugen locken ließ. Er faßte mit festem Druck die kleine Mädchenhand.

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostbriefe.*)

(Nachdruck untersagt.)

Wie ich mein Eisernes Kreuz erwarb.

(Aus einem Feldpostbrief.)

Am Morgen des 22. August stieß unser Regiment, das 7. Württembergische Nr. 125 bei Musson (Belgien) auf den Feind. Unser 3. Bataillon hatte die Spitze und kam beim Aufmarsch und bei der Entwicklung auf den linken Flügel der Brigade. Infolge des sehr dichten Nebels gingen wir nur sehr vorsichtig vor, das Gewehr schußbereit in der Hand. Am Rande eines Haferfeldes nahmen wir Stellung. Ich ging mit zwei Gefreiten als Patrouille vor, kam aber nicht weit, da uns gleich ein starker Geschoßhagel empfing. Der eine Gefreite erhielt einen Schuß in den linken Oberarm, im übrigen blieben wir von Treffern verschont. Wir warfen uns der Länge nach in eine tiefe und breite Grenzfurche und riefen unserem Zugführer die Meldung zu. Wir lagen ungefähr 20—25 Schritt von der feindlichen Schützenlinie entfernt, von der unseren in einem Abstand von 60 Schritten.

Nach etwa zwei Stunden gings zum Sturm, da inzwischen das feindliche Feuer immer schwächer wurde und der dichte Nebel sich allmählich verteilte. Wir warfen den Feind aus all seinen Stellungen und verfolgten ihn, ihm stets auf den Fersen bleibend, zum jenseitigen Hügel, der uns wieder freies Schußfeld bot. Hierbei mußten wir durch ein Tal, das von einem ziemlich tiefen Bach durchflossen war, den wir nur an einigen Stellen überschreiten konnten.

Jenseits des Baches, am Fuße des Hügels, befand sich eine Bahnlinie, die nach Halaucy führte. Hier hatten sich an einem Einschnitt zwei französische Maschinengewehre eingegraben, die unser Zentrum unter Feuer nahmen und von unseren Maschinengewehren leider ohne Erfolg beschossen wurden. Allzu tief eingegraben, boten sie kein Ziel.

Schon beim Vorgehen war mein Gedanke, wenn dir nichts passiert, so holst du sie. Ich schlug mich beim Überschreiten des Baches auf den rechten Flügel in die Nähe unseres Majors, um dann gleich auf die Maschinengewehre losgehen zu können. Als wir jenseits der Bahnlinie und in Höhe des Bahnkörpers waren, rief ich: „Herr Major, die Maschinengewehre rechts, die hol ich!"

Ich lief so schnell ich konnte, den Abhang hinauf. Oben machte ich Halt, um etwas zu verschnaufen. Ich sah, daß sie noch etwa 30 Schritt vor mir lagen; ich kam von der Flanke her und konnte so unbemerkt herankommen; nun schrie ich Hurra! So laut ich konnte. Und im Laufschritt heran. Zwei von der Bedeckungsmannschaft gingen durch, ein dritter legte auf mich an. Aber noch schneller als er schoß ich, Gewehr an der Hüfte und traf ihn durch die Brust. Drei weitere flohen, einen konnte ich noch, als er zur Flucht sich wandte, totschießen.

Nun war ich Herr der Maschinengewehre. In meiner Freude nahm ich eines von seinem Gestell und hob es hoch, verbrannte mir dabei aber zur Strafe meine rechte Hand.

A. Sattler,
Musketier, 10 Komp., Inf.-Regt. 125.

Im Ueberschwemmungsgebiet der Yser.

Ein Gefreiter aus einem im Überschwemmungsgebiet des Yser stehenden Pionier-Bataillon gibt in einem im „Berl. Tagebl." veröffentlichten Feldpostbrief von seiner Lage folgende Schilderung:

Nach furchtbaren Kämpfen und heißer Arbeit war es uns gelungen, in dieser wasserreichen Gegend vorwärts zu kommen. Eines Abends wollte sich alles zur Ruhe begeben, viele schliefen auch schon, als wir plötzlich unter Wasser gesetzt wurden, und zwar mit solcher Gewalt, daß wir binnen einiger Minuten bis an die Knie im Wasser standen. Was blieb uns nun anderes übrig, als zurückzugehen, denn die Feinde hatten an der See alle Schleusen aufgemacht und wollten uns so ertrinken lassen. Am Morgen, als wieder Ebbe eintrat, wagten sie es sogar, auf uns einen Sturmangriff zu unternehmen, und mit „Hoi" und Trompeten erstürmten sie die leeren Schützengräben, denn wir lagen ja ein ganzes Stück zurück und haben ihnen den Plan gründlich versalzen. Als wieder Flut kam, sahen wir von den Feinden Tote und Verwundete zu Hunderten schwimmen, aber auch manchen von uns . . . Ich bin am liebsten mit vorn, womöglich heißt es noch, ich will mich drücken, nein, immer vorn will ich sein, um meine Pflicht zu erfüllen. Nun sitzen wir hier, haben nichts zu essen, kein Wasser ist zu kriegen, und Hunger haben wir, daß einem der Magen knurrt, als wenn im Bauch Kegel gespielt wird. Kein Licht darf brennen, überhaupt kein Feuer, sogar jedes Gepolter soll vermieden werden. Wenn ein Nagel eingeschlagen wird, muß erst Moos oder Tuch unter das Holz gepackt werden, also alles umständlich, aber wir kriegen die Feinde so sachte klein. Heute haben unsere braven Regimenter . . . sich erlaubt, 600 Franzosen und das Regiment . . . 1000 von derselben Sorte gefangen zu nehmen. Ich schreibe diesen Brief in der Pause, hab sechsmal angefangen, immer mußte ich wieder weg, deshalb bitte ich Euch, doch A. stets die Briefe zu geben, damit sie alles zu hören bekommt und sich nicht ängstigt, denn das muß ich für die größte Torheit halten, daß Ihr Euch um mich ängstigt. Die Hauptsache ist hier, daß ich meine Pflicht tue, alles andere ist Nebensache. Ich liege hier in meinem Bett und schreibe auch hier, am Tage hatte ich keine Zeit. Nun werdet Ihr denken: Im Bett, ja, ist ja schön! Ja, aber was für ein Bett. Da wenig Platz ist, bekommt jeder ein Stück Wald, zwei Meter lang, 80 Zentimeter breit. Da wird ein Loch gegraben, dann Stroh hinein, den Mantel darauf, ein gutes Gewissen als Kopfkissen und ein Gebet als Zudecke, da schläft man wie ein Graf. Nur darf das Loch nicht tiefer sein als 1,40 Meter, weil man in Notfällen gleich schußbereit sein muß. Will man abends schreiben, wird 40 Zentimeter tiefer eine Decke gemacht. Da kann man denn Licht brennen, so daß es die Franzosen nicht sehen, aber auf dem Bauche muß man liegen, wenn man schreibt, so wie ich es jetzt tue, es ist sehr umständlich, aber es geht.

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abschriften ist das Original nebst Umschlag beizufügen.



Unser Freund und lieber Kollege

Herr Regierungsrat

Schmiedel

ist als Jägerhauptmann für König und Vaterland auf dem polnischen Kriegsschauplatze begeistert kämpfend vor kurzem schwer verwundet worden und den Wunden erlegen.

Sein Heldentod, sein altpreußisches Pflichtgefühl, sowie seine gerade Gesinnung und stets hilfsbereite Kameradschaft sichern ihm bei uns ein treues, dankbares Gedenken. (9551

Posen, den 8. Dezember 1914.

Das Kollegium der Königlichen Regierung.

Krahmer,
Regierungs-Präsident.



Am 4. d. Mts. starb infolge einer Verwundung im Kampfe für König und Vaterland auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Reserve-Lazarett in Ostrowo der (9548

Hauptmann der Landwehr

Herr Regierungsrat Schmiedel.

Wir betrauern einen treuen, liebenswürdigen Kameraden von hervorragenden Eigenschaften des Herzens und des Geistes. Sein Gedächtnis wird bei uns in Ehren bleiben.

Im Namen des Offizierkorps des Landwehrbezirks Posen.

Schultze-Klosterfelde,
Generalmajor und stellvertretender Kommandeur des Landwehrbezirks Posen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Dezember, um 3 Uhr nachm. von der Kapelle des Garnisonfriedhofs am Kernwerk statt.

Wasser-Reinigung
Filterpressen
Armaturen
Pumpen

A. L. G. Dehne, Maschinenfabrik, **Halle a. S.**

Größere Gutsposten

= Stroh =

zum Pressen und Häckselschneiden, auch fertiges

Draht- u. Bindfaden-Preßstroh

kaufen ab allen Stationen zu guten Preisen gegen Kasse nach Wunsch des Verkäufers und erbitten Angebote

Ostdeutsche Dampf-Häckselwerke
Gustav Dahmer, G. m. b. H., Danzig.

Heft 2
der
Illustr. Ostdeutschen Kriegs-Zeitung
erscheint
am 15. Dezember.

Die hierzu bestimmten **Anzeigen** bitten wir uns **rechtzeitig** einsenden zu wollen.

Die Geschäftsstelle der Illustrierten Ostdeutschen Kriegs-Zeitung,
Posen, Tiergartenstr. 6, Postschließfach 1012.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 10. Dezember, vorm. 10 Uhr werde ich hierselbst (9555
1 Büfett, 1 Pianino,
1 Schreibtisch
öffentlich meistbietend versteigern.
Versammlung der Bieter Blumenstraße, Ecke Fischerei.

Bork
Gerichtsvollzieher in Posen, Schulstraße 6.

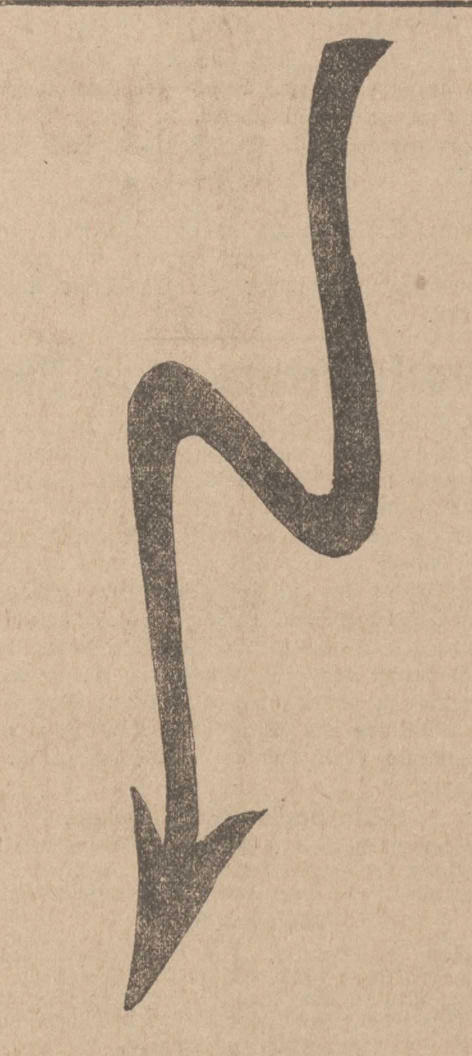
Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 10. Dezember, vorm. 9½ Uhr werde ich Breslauer Straße 20
1 Büfett, 2 Sofas,
5 Restaurationstische,
Stühle u. a. m.;
vorm. 10½ Uhr, Büttelstr. 18
1 Wanduhr,
1 Bilderrahmen,
1 Stuhl (geschnitzt)
öffentlich meistbietend versteigern.

Bork
Gerichtsvollzieher in Posen, Schulstraße 6. 9554

55 Kutschwagen, wen. gebrauchte u. neue Jagdw. 4- u. 6-sitz., Sandschneider, Coupés, Landauer, Landaulets, Pürschwagen, Halbgedecke, Phaëtons, schles. Plauwag., Verdeckwag., Dogcarts, Selbstf., Feldwag., **15 Ponywag. 10 Schlitten 3 Federrollwag.** billigst. **Tel. 6657. Lewin, Breslau,** Klosterstr. 68.

2 bis 3 möbl. ung. Zimmer
mit **Burschengelaß** in ruhiger Lage auf **längere Zeit** z. miet. ges. Off. u. Nr. **9553** a. d. Geschäftsst. d. Bl.



Kaufen Sie

ein und zwar recht bald. Die Geschäftswelt ist bereit, Sie gut zu bedienen. Das Aufschieben der Einkäufe bis zur letzten Stunde bringt Ihnen Nachteile durch beschränkte Auswahl und die sich häufenden Ansprüche zu gleicher Stunde. Sie selbst und die vom Weihnachtsmann Bedachten haben bei rechtzeitiger Auswahl vermehrte Freude. Ein guter Wegweiser für die verschiedenen Branchen-Geschäfte ist der Empfehlungsteil Ihrer Zeitung. Wer inseriert, gibt Ihnen bekannt, daß Auswahl vorhanden ist, preiswürdig verkauft werden kann und Ihre Kundschaft begehrt wird. Berücksichtigen Sie bitte diese Geschäfte in erster Linie. Der Geschäftsmann sollte es sich umsomehr angelegen sein lassen, die für die Belebung des Weihnachtsumsatzes notwendigen Empfehlungen sofort aufzugeben, zumal damit gleichzeitig auf eine für Inhaber und Personal wesentlich erleichterte Abfertigung hingewirkt und eine sorgfältige Bedienung erreicht wird.

Sonntag, 13. Dezbr.

am silbernen Sonntage sind die Geschäfte

bis 6 Uhr geöffnet.



Stadttheater.

Wohltätigkeits-Konzert

Dienstag, den 15. Dezember 1914.

Wir beabsichtigen, denjenigen Soldaten der Besatzungstruppen auf den äußeren Forts der **Festung Posen,** die weder Angehörige haben, die ihnen eine **Weihnachtsfreude** bereiten können, noch bemittelt genug sind, um sich selbst das Fest ein wenig zu verschönern, **eine Bescherung an praktischen Sachen und Genußmitteln** zu bereiten; es kommen nur die Männer in Betracht, die nachweisbar bedürftig sind und von Hause keinerlei Unterstützung zu erwarten haben. Von den Vorgesetzten ist darauf aufmerksam gemacht worden, wie betrüblich es wäre, wenn gerade die Gruppe von Soldaten ganz leer ausgehen sollte und ist uns deshalb von dieser Seite eine Liste der in Frage kommenden Leute in Aussicht gestellt worden. Die notwendigen Mittel für die Bescherung wollen wir durch ein würdiges Konzert beschaffen, zu dem Herr **Hofopernsänger Wiedemann** seine Mitwirkung in uneigennützigster Weise zugesagt hat. Da wir aber fürchten, daß der Ertrag des Konzerts **nicht ganz ausreichen wird** um die Bescherung so ausreichend zu gestalten, wie wir es wünschen, bitten wir gleichzeitig unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen uns noch direkt Liebesgaben in allen Formen überweisen zu lassen. Die Direktion des Stadttheaters hat sich bereit erklärt, die Sachen im Bureau gegen Quittung in Empfang zu nehmen. Das Programm an dem sich die Damen: **Bartschat, Bergemann, Brand, Holm, Kiefer, Rose, Starke,** und die Herren: **Rohde, Schönert, Wiedemann, Zoller** beteiligen wird morgen bekannt gegeben. (9552

Der Ehrenausschuß:
Exzellenz v. Strantz. Exzellenz v. Eisenhart-Rothe.
Frau Präsident Carthaus.

Der Arbeitsausschuß:
Frau Brodnitz. Frau Oberregierungsrat Daniels. Frau Geheimrat Focke. Frau Direktor Gottscheid. Frau Professor Herrmann. Frau Stadtrat Kronthal. Frau Dr. Landsberg. Frau Petersdorff. Frau Dr. Pinkus. Frau Stadtbaurat Schultz. Direktor Gottscheid, Direktor des Stadttheaters.

Konzert- und Theater-Ausschuss

Ehrenvorsitzender: **Seine Exzellenz der Herr Oberpräsident v. Eisenhart-Rothe.**

Erster Kriegsabend

zum Besten des Roten Kreuzes am **Donnerstag, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr** im Stadttheater.

Veranstalter: **Gauverband Posen** des Provinzial-Sängerbundes und **Musik-Verein Posen.**

Preise der Plätze: Logen Mk. 2.00, 1. Rang Mk. 1.50, Parkett Mk. 1.00, 2. Rang Mk. 0.80, 3. Rang Mk. 0.50 **nur** bei **Bote & Bock,** Berliner Strasse 20. (5300

250 Gramm

Woll-Liebesgaben



Wollhemden feinste Wolle . . . . Mk. **5.50**
Wollhosen feinste Wolle . . . . Mk. **4.75**
Wolljacken feinste Wolle . . . . Mk. **3.75**
Kamelhaar-Jacken . . . . Mk. **6.50**
Seidene Hemden beste Qualität . . . . Mk. **14.00**
Seidene Hosen beste Qualität . . . . Mk. **12.00**

Kamelhaarstrümpfe, Socken, Leibbinden, Brustwärmer usw. usw.
in allergrösster Auswahl zu billigen, älteren Abschlusspreisen.

Salomon Beck

Woll-Kriegsausstattungen
Alter Markt 89. (286b

Empfehlenswert für Hausbrand und industrielle Zwecke als billigstes Brennmaterial!



Empfehlenswert für Hausbrand und industrielle Zwecke als billigstes Brennmaterial!

Kartmann wäscht, rollt, plättet erstklassig! Post- und Bahnversand. Verlangen Sie Preisliste. — **Posen, An den Bleichen 3**
Spezialität: Feine Herrenwäsche!

Donnerstag, 10. Dezember 1914. Posener Tageblatt. Beilage zu Nr. 577.

Letzte Blumen.

Wir sehen Gräber, sehen Hügel
In unserem Sinnen immerzu,
Es scheint, daß unsrer Seele Spiegel
Vor Stürmen nie mehr findet Ruh.
Das Schicksal spinnet dichte Ketten,
So grau, so traurig, wirr und schwer,
Bald sind zum Schmuck der Totenbetten
Die letzten Blumen auch nicht mehr. —
Nicht ohne Kränze woll'n wir denken
Der Helden, die jetzt stille sind,
Und könnten keine Blumen schenken —
Wir haben doch noch ein Gewind:
In unsrer Seele blühn die Stunden,
Die uns ihr Leben einstmals gab,
Erinnerung, zum Kranz gewunden,
Sie welket nimmer auf dem Grab.

Clara Thorbecke.

Kriegs-Chronik.

23. November.

Bei der Eroberung des Ortes Pilica im südlichen Polen machen die Österreicher 2400 Gefangene.

Die Russen besetzen einzelne Karpathenpässe.

Nach Meldungen aus Madrid haben die französischen Kolonialtruppen im Kampfe gegen Marokkaner bei Kanifra am 13. November 23 Offiziere, 600 Mann und zwei Batterien verloren.

An der Nordküste Schottlands wird das deutsche Unterseeboot „U. 18" durch ein englisches Patrouillenfahrzeug zum Sinken gebracht; die Mannschaft wird bis auf einen Mann gerettet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Englische Kriegsschiffe greifen von neuem in die Schlacht an der flandrischen Küste ein; durch ihre Schüsse werden mehrere belgische Landeseinwohner getötet.

Nach einer Meldung des Petersburger „Ruskoje Wjedomosti" hat Bulgarien wegen der Abtretung Mazedoniens ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet.

24 November.

Nach einer zuverlässigen Meldung aus Rotterdam ist das 24 000 Tonnen große englische Schlachtschiff „Audacious" am 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine geraten und gesunken; die englische Admiralität hat das Ereignis streng geheim gehalten.

Auf dem Südflügel der Schlacht in Polen erobern die Österreicher mehrere Stützpunkte.

Der Präsident des bulgarischen Ministerrats erklärt in der Sobranje, daß die Regierung an der Neutralität festhalte.

Der Gegenvorstoß der Russen auf Lodz scheitert; auch östlich von Tschenstochau werden alle russischen Angriffe abgewiesen.

Nach einer Mitteilung der englischen Gesandtschaft im Haag sind englische Landungstruppen am 2. November in Deutsch-Ostafrika beim Angriff auf eine Eisenbahnstation mit Verlust von 800 Mann zurückgeschlagen worden.

25. November.

Nach amtlicher Mitteilung wird dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 2. Dezember ein Gesetzentwurf zur Bewilligung von abermals fünf Milliarden Mark vorgelegt werden.

Die Österreicher haben in der Schlacht in Polen bisher 29 000 Gefangene gemacht.

Die über die Karpathen nach Nordungarn eingedrungenen Russen werden von den österreichischen Truppen zurückgeschlagen.

In Serbien haben die Österreicher die Kolubara-Niederung unter steten siegreichen Kämpfen überschritten.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" veröffentlicht die in Brüssel vorgefundenen Aktenstücke über das englisch-belgische Abkommen, aus denen hervorgeht, daß die englische Regierung im Falle eines deutsch-französischen Krieges mit ihren Truppen in Belgien einzurücken entschlossen war.

In den Kämpfen der Truppen des Generals von Mackensen bei Lodz und Lowitsch verlieren die Russen außer vielen Toten und Verwundeten 40 000 Gefangene, 100 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre. Die jungen Truppen bewähren sich aufs glänzendste.

Angriffe neuer russischer Truppen von Osten und Süden her werden überall abgewiesen.

14. ordentliche Posener Provinzialsynode.

II.

epv. **Posen**, 9. Dezember.

In den Nachmittagsstunden des 8. Dezember von 4 Uhr an tagten die verschiedenen Ausschüsse und berieten die Vorlagen, mit denen sich die Synode zu beschäftigen haben wird. Abends um 8 Uhr folgte dann der Eröffnungsgottesdienst in der Kreuzkirche, der durch einige vom Posener Bachverein ausgeführte Chorgesänge verschönt wurde. Zum Eingang des Gottesdienstes sang der Bachverein den 43. Psalm in der Komposition von Mendelssohn; nach der Liturgie den von D. Blau gedichteten Kriegschoral in der Vertonung von Karl Greulich. An die Predigt schloß sich ein Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde, bei dem die Gemeinde den Gesang des Chors mit den einzelnen Strophen des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott" beantwortete. Die Orgel leitete mit einem Vorspiel von Krebs über den Choral „Wir glauben all an einen Gott" den Gottesdienst ein und ließ ihn mit einer Fuge in C-dur von Johann Sebastian Bach ausklingen. Die Predigt hielt Superintendent Staemmler. Den Text entnahm er aus dem Propheten Nahum, Kapitel 1, Vers 2—7. Sein Thema war: Die Aufgabe der Kirche in der Kriegszeit ein Adventsdienst. 1. Sie soll dem Herrn, der im Wetter einherfährt, den Weg bereiten. 2. Sie soll dem Volk, das er segnen will, seine Gnade zeigen.

Am heutigen Mittwoch trat mittags um 12 Uhr die Synode zu ihrer zweiten Vollsitzung zusammen. Sie wurde eröffnet mit dem Gesange von „Mit Ernst o Menschenkinder" Vers 1, 3 u. 4 Das Gebet sprach Synodalassessor Superintendent Schammer im Anschluß an Jesaja 60, 1 ff.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Vorlegung der eingegangenen Anträge und Beschlußfassung über Behandlung derselben.
2. Antrag der Etatskommission.
3. Anträge der Kollektenkommission.
4. Antrag der Geschäftsordnungskommission.

Zu Schriftführern wurden Landrat Dr. Ide und Pfarrer Vogt bestellt.

Der Präses dankt Superintendent Staemmler für seine Predigt und wird ermächtigt, dem Pfarrer Greulich für die Leitung des musikalischen Teiles des Gottesdienstes zu danken. Es wird beschlossen, um 1/2 4 Uhr nachmittags noch eine dritte Sitzung abzuhalten. Die Wahlen zum Spruchkollegium, zum Prüfungsausschuß und zur Generalsynode bedürfen aus formellen Gründen einer nochmaligen Beschlußfassung und werden als erster Punkt auf die Tagesordnung der Nachmittagssitzung gesetzt. Ferner soll Punkt 4 der vorliegenden Tagesordnung von der Vormittags- auf die Nachmittagssitzung verlegt werden. Schließlich wird noch die Vorlage betr. Änderung in der Zusammensetzung verschiedener Kreissynoden zur Beratung kommen.

Nunmehr wird in die Tagesordnung eingetreten. Die 13. ordentliche Provinzialsynode hatte beschlossen, daß der Vorstand in Erwägungen darüber eintreten möge, ob es möglich sei, ein einheitliches Lehrbuch für den Konfirmandenunterricht, welches von der Kreissynode Lissa gewünscht worden war, herzustellen. Der Vorstand ist der Anregung nachgekommen und hat von den verschiedensten Seiten Muster von Lehrgängen sich erbeten. Diese sind so verschiedenartig ausgefallen, daß es dadurch dem Vorstande zur Gewißheit geworden ist, es sei vor der Hand nicht möglich, ein solches Lehrbuch zu machen. Die Sache wird voraussichtlich eine spätere Synode wieder beschäftigen.

Weiterhin teilt der Vorstand mit, daß nach einem Bericht des Königlichen Konsistoriums aus Mitteln der evangelischen Kirchengemeinden der Provinz im ganzen 754 539 M. auf die Reichskriegsanleihe gezeichnet worden sind.

Auf Antrag des Synodalassessors, Superintendent Schammer, beschließt sodann die Synode, die Vorlagen und Anträge, welche bei dem Vorstande eingegangen sind, sämtlich der nächsten außerordentlichen oder ordentlichen Synode zuzuweisen. Es sind dies: 1. Vorlage betr. das Provinzialgesangbuch; 2. Antrag der Küster betreffend Verbesserung ihrer Einkünfte; 3. Mitteilung des Konsistoriums über die Gemeindehaussache; 4. Mitteilung des Vereins für Judenmission; 5. Antrag der Synode Fraustadt betreffend Änderung des Besteuerungswesens; 6. Antrag der Synode Krotoschin betreffend Einrichtung eines kirchlichen Bauamtes; 7. Antrag der Synode Filehne betreffend eine zweite Pfarrstelle für die Kirchengemeinde Kreuz.

Damit ist Punkt 1 der Tagesordnung erledigt. Zu Punkt 2 hat der Haushaltsausschuß folgenden Antrag gestellt: Provinzialsynode wolle beschließen: 1. Der vorgelegte Entwurf zu dem Haushalt des Provinzialsynodalfonds wird auf die Zeit vom 1 April 1915 bis zum 31. März 1918 mit 963 000 M. genehmigt. 2. Der Einziehung der Provinzialsynodalbeiträge ist die dem Etatsentwurf beigefügte Matrikel zugrunde zu legen. 3. Der Vermerk unter Titel 8 ist zu streichen. Bei Titel 9 sind der Ausdruck Remuneration durch Vergütung zu ersetzen und im Vermerk die Worte „bei Titel 8 und" zu streichen. Titel 11 erhält den Wortlaut: „Für den Evangelischen Verein der Kirchengeschichte in der Provinz Posen", Titel 13 den Zusatz „An das Königliche Konsistorium".

Der Antrag des Ausschusses wird ohne Erörterung einstimmig angenommen.

Zu bemerken ist noch, daß der vorige Haushaltsanschlag mit 798 600 M. abschloß. Die Erhöhung des jetzigen ist durch das Anwachsen des Steuersolls bedingt. Von einzelnen Ausgaben, welche im Anschlage bewilligt worden sind, erwähnen wir Titel 8 7500 M. zur Bestreitung der Kosten einer jährlichen General-Kirchenvisitation, Titel 9, 2 7500 M. für Zwecke der Evangelisation und der kirchlichen Gemeinschaftspflege zur Verfügung des Generalsuperintendenten. Diese beiden Titel sind um je 1500 Mark für die kommenden drei Jahre, also um jährlich 500 M. erhöht worden Der Verein für Kirchengeschichte erhält wieder 900 M., der Evangelische Preßverband 6000 M. Für bessere Versorgung der Taubstummen sind wieder 1500 M. und für evangelische Jugendpflege 9000 M. vorgesehen. Alle diese Beträge, welche genannt worden sind, verteilen sich gleichmäßig auf drei Jahre.

Nunmehr wird zum dritten Punkt der Tagesordnung übergegangen, nämlich der Beschlußfassung über die Anträge des Kollektenausschusses. Es wird beschlossen:

1. Auf Grund vorliegender Anträge die Weiterbewilligung der Kirchenkollekten für die Arbeiten der Inneren Mission, für die Zwecke des Herbergwesens, für den Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein in der Provinz Posen, für die Förderung der kirchlichen Jugendpflege in der Provinz Posen, für den Evangelischen Verein für Siechenpflege, für den Evangelisch-kirchlichen Verein Krüppelheim Wolfshagen und für den Evangelischen Erziehungsverein für die Provinz Posen an zuständiger Stelle für die Jahre 1915, 1916 und 1917 zu beantragen.

2. Ohne daß besondere Anträge vorliegen, werden die Kirchenkollekten für bessere Versorgung der Taubstummen in der Provinz Posen, für das Evangelische Mädchenstift in Jägerhof bei Bromberg für Siechenpflege im eigenen Kirchenbezirk der Kreissynoden und auf Antrag des Synodalen Staemmler auch für den Evangelischen Verein für Landmission auf den gleichen Zeitraum bewilligt.

3. Bezüglich des Antrages einer Kirchenkollekte für den Provinzialverband der Frauenhilfe in der Provinz Posen hatte die Kommission vorgeschlagen, die endgültige Bewilligung der Beschlußfassung einer voraussichtlich bald stattfindenden außerordentlichen Provinzialsynode vorzubehalten. Auf Antrag der Synodalen Staemmler und Müller-Weißenhöhe beschließt die Synode mit starker Mehrheit, diese Kollekte schon jetzt zur Bewilligung zu empfehlen.

Über die Verteilung der Erträge der Provinzialsynodal-Kollekten für 1912, 1913 und 1914 an unterstützungsbedürftige Gemeinden der Provinz hat das Königliche Konsistorium der Synode eine eingehend begründete Vorlage gemacht. Auf Antrag der Kommission wird diese Vorlage unverändert angenommen. Der verspätete Antrag des Gemeindekirchenrats von Bachwitz und der Antrag des Gemeindekirchenrats von Rosenau werden abgelehnt.

Synodale Renovanz fragt an, ob nach dem Vorgange anderer Provinzialsynoden nicht auch die Posensche Provinzialsynode an den Evangelischen Oberkirchenrat die Bitte richten solle, eine außerordentliche Provinzialsynode nach Eintritt ruhigerer Zeiten zu berufen. Nachdem der Königliche Kommissarius mitgeteilt hatte, daß bei dem Evangelischen Oberkirchenrat bereits Erwägungen darüber angestellt würden, außerordentliche Provinzialsynoden zu gelegener Zeit zu berufen, wird von der Stellung eines solchen Antrages Abstand genommen. Hierauf wird mit dem durch Synodalassessor, Superintendent Schammer, gesprochenen Segenswunsch die Sitzung geschlossen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 9. Dezember.

Eine neue Zeitschrift großen Stils für Heer und Familien des Ostens

erscheint soeben. Heft 1 wird heute ausgegeben. Die neue Zeitschrift betitelt sich

„Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung,"

erscheint vorläufig alle 14 Tage (später, wenn das den Wünschen ihrer Bezieher entspricht, vielleicht sogar alle 8 Tage) und zwar 24 Seiten stark, (das 1. Heft umfaßt sogar **28 Seiten**).

Diese „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung" ist mit den vielen ähnlichen Unternehmungen dieser Art und mit illustrierten Zeitungsbeilagen nicht zu verwechseln. Sie hat eine **scharf ausgesprochene Eigenart:**

sie ist ganz speziell für unseren Osten hergestellt, schildert die heldenmütige Beteiligung unserer ostdeutschen Korps an den Kämpfen in Ost und West und speziell die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Während leider über die denkwürdige Beteiligung unserer ostdeutschen Truppen an den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 nirgends etwas Zusammenhängendes zu lesen ist, **will die neue Zeitschrift die Heldenkämpfe gerade auch unserer heimatlichen Truppen zu Ehren bringen, die ewig denkwürdigen Kämpfe und Siege der Hindenburg-Heere in Wort und Bild für alle Zeiten festhalten, ebenso die Vorgänge während der Tage der Russennot in Ostpreußen.**

Der Plan dieses neuen Unternehmens hat das größte Interesse nicht nur aller militärischen Kreise und Zivilbehörden im Osten gefunden, sondern ist bis in die höchsten Kreise hinauf mit warmer Anerkennung begrüßt worden. So

schreibt der Herr Reichskanzler aus dem kaiserlichen Haup:quartier über die neue Zeischrift:

Ihre Absicht, eine „Illustrierte Kriegszeitung" zu gründen, die ganz speziell die Beteiligung unserer im Osten kämpfenden Truppen an dem großen Kriege behandeln soll, begrüße ich mit lebhafter Genugtuung.

Es ist notwendig, daß unser Volk von dem tausendfachen, verborgenen Heldentum seiner Söhne eine anschauliche Vorstellung erhält und daß in seiner Phantasie die Bilder dieser großen Zeit weiterleben. Wenn Ihre Kriegszeitung diesen Zweck erfüllt, so dient sie nicht nur der jetzigen Generation, sondern auch zukünftigen Geschlechtern. von Bethmann Hollweg.

Eine ähnlich hohe Bewertung hat der **König von Bayern** bekundet, der als Chef unserer 47er diese Zeitschrift mit besonderer Freude begrüßt hat.

Zum Besten der neuen Zeitschrift hat sich ein **Förderer-ausschuß** gebildet, dessen Protektorat der Fürst von Thurn und Taxis, Fürst von Krotoschin, übernommen hat. Der Herzog von Koburg-Gotha, der bekanntlich auf dem östlichen Kriegsschauplatz alle Freuden und Leiden seines Regiments geteilt hat und der zu unserer Provinz als Großgrundbesitzer besondere Beziehungen hat, ist dem Fördererausschuß als Ehrenförderer beigetreten. Außerdem gehören dem Förderer-Ausschuß zahlreiche führende Persönlichkeiten des Ostens an.

Keine Familie im Osten und kein Feldzugsteilnehmer des Ostens wird die neue Zeitschrift, die ganz speziell für den Osten geschaffen ist, um die jetzigen ewig denkwürdigen Vorgänge für alle Zeiten festzuhalten, **entbehren wollen. Man bestelle daher sofort das erste Heft, ehe es vergriffen ist.** Die Zeitschrift kann in der Stadt Posen durch unsere Geschäfts- und Ausgabestellen und durch unser Trägerpersonal, sowie durch alle Buchhandlungen bezogen **werden; außerhalb kann** sie bei allen **Post**ämtern bestellt werden.

Sie erscheint **in zwei Ausgaben**, die beide so ziemlich den gleichen Text und Umfang haben, sich aber durch die Ausstattung wesentlich unterscheiden. **Ausgabe** A. ist auf Illustrationspapier hergestellt, so daß die zahlreichen Bilder und Karten besonders gut zur Geltung kommen und die Hefte, später gebunden, **ein Prachtwerk über den Krieg von erlesenem Geschmack** darstellen werden. Außerdem hat diese Ausgabe einen zweifarbig auf Glanzkarton gedruckten, von Künstlerhand entworfenen Umschlag, der der Zeitschrift einen sehr vornehmen Charakter verleiht.

Diese Ausgabe ist gedacht zur Aufbewahrung in den Familien, in den Regimentern, Bibliotheken usw. Jede Familie wird gut tun, für sich selbst und für alle im Felde stehenden Mitglieder der Familie je ein Exemplar dieser Ausgabe zu bestellen. Damit wird man **den heimkehrenden Feldzugsteilnehmern sicher eine große, freudige Überraschung bereiten,** wird doch die Zeitschrift zahllose Mitteilungen über die Schlachten ihrer Truppenkörper bringen. Außerdem aber sollte jede Familie für jedes im Felde stehende Familienmitglied die ganz billige **Ausgabe** B. bestellen, **die nur 15 Pfg. kostet** und die der Empfänger, nachdem er sie gelesen hat, an seine Kameraden weitergeben kann, da ja der Soldat im Felde unmöglich die einzelnen Hefte sammeln und aufheben kann.

Außerdem bitten wir Soldatenfreunde, wie das alle Mitglieder des Fördererausschusses bereits getan haben, **Feldpostabonnements auf die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung" für Truppenteile zu stiften** Des herzlichen Dankes der letzteren dürfen sie gewiß sein.

Zur **Bestellung** der **„Illustrierten Ostdeutschen Kriegszeitung"** wolle man die **Bestellzettel** in der Beilage benutzen. **Da die Nachfrage groß ist, so wolle man schleunigst bestellen, ehe die Auflage vergriffen ist.**

An unsere Leser.

Keine großen Auszüge aus den Verlustlisten mehr.

Wir haben bekanntlich erst die amtlichen Verlustlisten ganz abgedruckt und dann fortlaufend einen Auszug gebracht, der alle posenschen und westpreußischen Truppenformationen und alle aus Posen und Westpreußen stammenden Militärpersonen, gleichviel in welchem Regiment sie dienten, umfaßte. In so großem Umfange haben im Osten nur wir die Angaben der amtlichen Verlustliste gebracht. Das ist namentlich anfangs, als die meisten Familien die amtlichen Verlustlisten noch nicht bei der Post abonniert hatten, was inzwischen vielfach geschehen ist, von vielen unserer Leser dankbar anerkannt worden. Auf gie Länge der Zeit läßt sie sich aber nicht durchführen. Tie Verlustliste nimmt jetzt schon täglich so viel Raum in unserem Blatte ein, daß der übrige Inhalt darunter leidet. Trotzdem ist es unmöglich auf dem Laufenden zu bleiben. Wir sind infolgedessen so stark im Rückstande, daß unsere Auszüge mit großer Verspätung, also veraltet, in die Hände unserer Leser kommen. Unter diesen Umständen ist es schade um den kostbaren Raum, und **wir wollen daher den Abdruck der Verlustlisten einstellen,** wenigstens in dem bisherigen Umfange. Das hat unseres Erachtens um so weniger Bedenken, als ja jetzt die Lokal- und Kreisblätter Auszüge aus der Verlustliste für jeden Stadt- und Landkreis bringen und, wie gesagt, die amtliche Verlustliste billig bei der Post abonniert werden kann. **Wir bitten alle diejeni en Leser, die trotzdem doch ein großes Interesse an dem Weitererscheinen unserer bisherigen großen Auszüge haben, uns das unverzüglich mitzuteilen.** Ist die Zahl dieser Leser nicht groß, dann werden wir, wie gesagt, die weitere Veröffentlichung so großer Auszüge aufgeben und uns vorbehalten, nur die Auszüge für die Stadt Posen weiterhin zu veröffentlichen.

Militärische Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Gemoll, Lt. a. D. (Kosten), zuletzt d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 140, jetzt bei d. Mag-Fuhrp.-Kol. Nr. 53 d. 9. Armee, als Lt. mit einem Patent vom 18. August 1906 bei d. Ref.-Offizieren d. Inf.-Regts. Nr. 140 angestellt. Befördert: zu Hauptleuten: die Oberleutnants d. Landw.-Jäger 1. Aufgeb.: Radtke (Konitz), jetzt b. Erf.-B. Ref-Inf.-Regts. Nr. 21; Gieseler (Thorn), jetzt b. Landw-Inf.-Regt. Nr. 61; Kubierschky, Oblt. d. 1. Aufg. d. Eisenb.-Tr. (IV Berlin), jetzt b. Verkehrs-Offiz. v. Pl. in Thorn; die Oberleutnants d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.: Richterlein, Danzig, jetzt b. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 21; Surminski, Oblt. d Landw.-Jäger 2. Aufgeb. (Pr.-Stargard), jetzt b. Erf.-B. Inf.-Regts. Nr. 176; Kuhn, Oblt. d. Landw.-Feldart 2. Aufg. (Danzig), jetzt bei d. Erf.-Abt. Feldart.-Regts. Nr. 36; der Oberleutnant a D. v. Lübbers, zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 171, jetzt Adj. d. immob. Etapp.-Komdtr. I Danzig; die Oberleutnants der Landw. a. D.: Braun (Thorn), zuletzt d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., jetzt b. Erf.-B. Inf-Regts. Nr. 176; Ehlert (Samter), zuletzt d. Landw.-Jäger 2. Aufgeb., jetzt bei d. Fortif. in Graudenz; zum Rittmeister: Ehlert, Oblt. d. Landw.-Kav. 2. Aufgeb (Graudenz), jetzt b. Fest.-Gouv. von Thorn; von Borries, Oblt. a. D. (Torgau), zuletzt im Ulan.-Regt. Nr. 16, jetzt b. 2. Besatzungs-Regt. in Graudenz; Landois, Oblt. d. Ref. a. D. (Graudenz), zuletzt d. Ref. d Hus.-Regts. Nr. 5, jetzt bei d. Fortif. in Graudenz; zu Oberleutnants: die Leutnants d. Ref.: Jaeschke d. Inf.-Regts. Nr. 176 (Konitz), jetzt b. Erf.-Bat. d Inf.-Regts. Nr. 176; du Bois d. Leib-Hus.-Regts. Nr. 1 (Ruppin), früher im Regt., jetzt bei d. Fortif. in Graudenz; die Leutnants d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Jeske (Gnesen), jetzt b. Erf-Bat. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 49; Laudon (Graudenz), jetzt Adj b. Bez.-Komdo. Graudenz; die Leutnants d. Landw. 2. Aufgeb.: Heydemann (I Altona), Kohlmann (I Bremen), jetzt b. Fest.-Gouv. von Thorn; die Leutnants d. Landw.-Kav. 2. Aufgeb.: Plate (I Bremen), jetzt bei d. Fortif. in Graudenz, Homann (I Hamburg), jetzt b. Fest.-Gouv. von Thorn; Heymann, Lt. d Landw. 2. Aufgeb., d. Eisenb.-Tr. (IV Berlin), jetzt b. Verkehrs-Offiz. v. Pl. in Thorn; Preuß, Lt. d. Ref. a. D. (Danzig), zuletzt d. Ref. d. Feldart.-Regts. Nr. 16 (Königsberg), jetzt bei d 3. Landst.-Feldart.,Batt. Danzig-Hagelberg; die Lts. d. Landw. a. D., zuletzt d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.: Komorowski (Pr.-Stargard, b. Abschied Graudenz), jetzt Adj. d. stellvertr. 71 Inf.-Brig.; Krause (Thorn), jetzt b. Kr.-Bekl.-Amt d. 17. A.-K.; Hain, Lt. d. Landw. a. D. (VI Berlin), zuletzt d. Landw-Feldart. 2. Aufgeb., jetzt b. Fest.-Gouv. von Thorn; Apreck, Lt. d. Landw. a. D. (Danzig), zuletzt d. Landw.-Fußart. 2. Aufgeb., jetzt bei d. Komdtr. von Danzig; Frhr. Schilling v. Canstatt, Vizefeldw (VI Berlin), jetzt b. Fest.-Gouv. von Thorn, zum Lt. d. Ref. d. Garde-Masch.-Gew.-Abt. 1; Sperling, Vizefeldw. (Ostrowo) zum Lt. d. Landw. 1 Aufgeb. der Eisenb.-Tr.; Bartsch, Vizewachtm. (Magdeburg), zum Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb., beide jetzt b. Verkehrs-Offiz. v. Pl. in Thorn. Befördert zum Hauptmann: der Oblt. d. Landw. a D., zuletzt von d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Effenberger (Thorn, jetzt Hanau), jetzt bei d. Fest.-Komp. 77.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse haben erhalten: der Leutnant von Münchow (Hus. 5); der Major v. Hohendorff im Danziger Inf.-Regt. Nr. 128.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: der Kriegsfreiwillige Arthur Oehlke vom Inf.-Regt. Nr. 47, Sohn des Postschaffners O. in Posen; der Telegraphen-Bauführer Unteroff. der Ref. Hans Springer, Sohn des Dekorateurs Alfred Spr. in Posen, der Lehrer Polzin aus Polajewo, unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizefeldwebel der Ref. im Gren.-Regiment Nr. 6; der Lehrer Marschelke in Gloden, Kreis Bomst; Felix Schilf, Sohn des hiesigen Musiklehrers Paul Schilf, Flieger von der Posener Fliegerstation unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten; der Kgl. Domänenpächter Karl Kärnbach aus Großlinde, Kr. Schrimm, Leutn. beim Stabe des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 46; der Verlagsbuchhändler, Vizefeldwebel der Landwehr Winfried Schenke aus Wreschen; der Unteroffizier Zieboll, 8. Komp. Regiments 50; der Unteroff. der Ref. Ernst Otto aus Kosten, Bauführer in Lissa; Major Koch, früher Hauptmann im Feldart.-Regt. 56; Oberstabsarzt Wendler im Inf.-Regt. 50; der Unteroff. Max Feldmann im Inf.-Regt. 156, Neffe des Oberkantors Feldmann in Krotoschin; der Rittergutsbesitzer Hans Paetzold aus Olschowa II, Kreis Kempen, zurzeit Offizierstellvertreter in einem Landsturm-Bataillon, der Holzspediteur Gustav Hein in Neustettin, früher in Schwerin a. W.; der Gefr. der Ref. Josef Lehmann aus Wierzebaum, der bei einem Nachtgefecht bei Verdun verwundet wurde; der Magistratsassistent Otto Schulz, Sergeant in der 2. Landsturm-Eskadron, Hohensalza; der Unteroff. der Ref. im Infanterie-Regiment Nr. 33 Erich Hannig, Sohn des Hegemeisters H. in Entenpfuhl; Sanitätsfeldwebel beim Stabe der 5. Reserve-Division Willi Müller, Sohn des verstorbenen Zieglermeisters Otto M. in Bromberg; Oberlt. d. L. Erdmann, Landrichter in Thorn; Vizefeldwebel Rich. Schulz (Inf.-Regt. Nr. 21) aus Thorn; Postinspektor, Oberleutnant d. L. Jahnke-Kiel (Landwehr-Inf.-Regt. 21); Lehrer, Offizierstellvertreter Otto Kunkel (Ref.-Inf.-Regt. 21); Obergefreiter Friedrich Schidlowski (Fußart. 11); Gutsbesitzer Leutn. d. R. Alfred Lemke-Schlablau, Kreis Marienburg (Feldart. 81), Unteroffizier Vinzent Murawitz (Feldart. 81); Gefreiter Anton Schopinski (Feldart. 81); Jäger Rudolf Riemenschneider (Jäger-Bat. Nr. 2), ältester Sohn des Schlossermeisters Heinrich Riemenschneider in Thorn; Oberleutn. d. L. v. Detmering aus Graudenz; der Offizierstellvertreter, Regierungssupernumerar Freyhagen (Danzig) im Inf.-Regt. Nr. 61, Stabsarzt Dr. Liek-Danzig, Oberkriegsgerichtssekretär Achterberg (Danzig) beim Stabe des mobilen 17. A.-K.; Major Sasse, Art.-Offizier vom Platz in Danzig; die Leutnants der Ref. Kurt und Rolf Winkelhausen in Danzig.

Die Statusberichte der Posener Bischöfe.

In der gestrigen Monatssitzung der Historischen Gesellschaft, die vom Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Prümers mit einem dem verstorbenen Vorstandsmitgliede, Oberstleutnant Noël gewidmeten Nachruf eröffnet wurde, sprach Domherr Weimann über das oben angegebene Thema in einem etwa einstündigen Vortrage.

Die Statusberichte der Bischöfe sind auf eine Konstitution des Papstes Sixtus V. aus dem Jahre 1585 zurückzuführen. Sie sollten innerhalb bestimmter Zeiträume von den Bischöfen dem Papste persönlich erstattet werden gelegentlich ihrer visitatio liminum (Besuche an den Grabstätten des heil. Petrus und Paulus). Die Berichte, die einen Überblick über die gesamte Hirtentätigkeit und über den Zustand seiner Diözese geben sollten, mußten schriftlich an die Konzilkongregation erstattet werden und sind jetzt an den Vatikan ausgeliefert worden, bei dem sie in 12000 Schubkästen liegen, und wo der Vortragende die auf das Bistum Posen bezüglichen eingesehen hat. Die Posener Statusberichte aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind nur sehr lückenhaft vorhanden. Viele von ihnen sind verloren gegangen, ein großer Teil ist überhaupt nicht erstattet worden, weil die Bischöfe bezüglich der Terminsberechnung, zu der die Berichte zu erstatten waren, oft anderer Meinung waren, als die Konzilkongregation Wieder andere ließen sich von der visitatio liminum entbinden Die vorhandenen Berichte können als glaubwürdige Dokumente für die jeweiligen Verhältnisse der Diözese angesehen werden, sie sind im allgemeinen sehr genau und nach Inhalt und Umfang sehr verschieden. Im ersten Teile behandeln sie die äußeren, im zweiten die inneren Verhältnisse der Diözese, beigefügt sind Dubia und Postulanda.

Die Berichte beginnen mit Mitteilungen über den Posener Dom und seine Geistlichkeit. Bischof Opalinski berichtete, daß der Dom in Ordnung sei; 1622 mußte er dagegen mitteilen, daß er niedergebrannt war. Unter Bischof Tarlo (Beginn des 18. Jahrhunderts) war der Dom verödet. In den 50er Jahren des 18. Jahrhunderts mußte er wegen Baufälligkeit geschlossen werden. Als der Dom 1772 wieder abbrannte, waren Mittel zu seinem Wiederaufbau nicht vorhanden. 1790 war er dann wiederhergestellt, doch die innere Ausstattung fehlte. Das Domkapitel setzte sich aus 44 Mitgliedern zusammen; in den Kriegszeiten hatten die Einnahmen so nachgelassen, daß am Ende des 18. Jahrhunderts nur noch 33 Mitglieder vorhanden waren. Am Dome bestanden noch eine Reihe von Kollegien. Die Berichte enthalten weiter auch Angaben über das bischöfliche Palais, in dem die Bischöfe höchst selten wohnten. Sie hielten sich mit ihrem Domkapitel lieber auf dem Lande auf, weil das Posener Pflaster vielen nicht zuträglich war. Die Diözese zerfiel in drei Archidiakonate: Posen mit 8, Schrimm mit 7 und Betsche mit 3 Diakonaten Diese Einteilung blieb bis zur preußischen Zeit. Die Diözese zählte damals 511 Pfarrkirchen, heute sind es 349. Daneben gab es in dem Archidiakonat Posen 7 Kollegiatstifte. Außerordentlich zahlreich waren in der Diözese Posen die Orden vertreten, so die Cisterzienser, Benediktiner, die Bettelorden: Franziskaner, Dominikaner, Bernhardiner, Reformaten, Karmeliter. Gegen die Bettelorden führen die Bischöfe wiederholt Klage, weil sie sich in die Pfarrgeschäfte einmischen, die Klöster auf längere Zeit verlassen, sich an den Höfen des Adels aufhalten, feierliche Gottesdienste veranstalten und beim Volke, das sie leicht absolvieren, sehr beliebt sind, um so mehr als auf diese Weise die Zahlung des Zehnten an die Pfarrgeistlichkeit hintertrieben wird. Will der Bischof gegen sie vorgehen, dann ziehen sie sich in die Klöster zurück. Eine große Besserung scheint aber trotz der wiederholten bischöflichen Klagen auf diesem Gebiete nicht eingetreten zu sein. Deshalb fordert Bischof Okinski eine Reform der Klöster. Besser werden im allgemeinen die Jesuiten beurteilt, die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts in Posen das große Kolleg hatten. Anerkannt wird in den Berichten ihre große Missionsarbeit, weil sie viele Dissidenten, gemeint sind die Evangelischen, zur katholischen Kirche zurückbrachten. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde in Posen die weltliche Philippinerkongregation eingeführt. Den zahlreich vertretenen weiblichen Orden wird von allen Bischöfen ein gutes Zeugnis ausgestellt. Die Klausur wird in Posen nicht so streng durchgeführt, die Ordensschwestern leben in einzelnen umfriedigten Häuschen. Groß ist die Sorge der Kirche für Arme und Kranke. Bei jeder Kirche befindet sich ein Spital. Sie werden um das Jahr 1800 sämtlich aufgehoben, ihre Kapitalien der Stadt überwiesen Auch die soziale Fürsorge nimmt bereits einen breiten Raumen ein, so wird ein Mons pietatis, eine Darlehnskasse, zur Steuerung der finanziellen Not errichtet. Sie stand unter der Leitung eines Jesuiten und zweier Posener Bürger. Weiter geben die Berichte Auskunft über die Stellung der Bischöfe zu den Dissidenten, d. h. allen Nichtkatholiken. Bischof Opalinski beseitigte die freie Religionsübung aller Nichtkatholiken, die evangelischen Geistlichen werden unter ihm vertrieben; die geistlichen Herren beginnen die Evangelischen von den Gütern zu vertreiben. Die Zahl der Dissidenten nahm infolgedessen beträchtlich ab. Tolerant gegen die Andersgläubigen benahm sich Bischof Szoldrski; in der Zeit des 30jährigen Krieges gewährt er den anderweitig vertriebenen Andersgläubigen eine Zufluchtsstätte. Im Jahre 1767 erlangten die Dissidenten Religionsfreiheit. In den Berichten wird dann Klage über die Nationalisten geführt. Schließlich geben die Statusberichte ein Bild von der bewegten Zeit, so über die schrecklichen Folgen des Krieges und der Pest Viele Geistliche sterben an der Pest dahin, und da nur wenige sich dem geistlichen Stande widmen, sind viele Pfarreien verwaist, nicht nur in der Diözese Posen, sondern auch in der benachbarten Diözese Gnesen. hb.

Petroleumwucher.

Eine oft aus amtlichen Quellen schöpfende Nachrichtenstelle schreibt:

„Obwohl noch kürzlich von amtlicher Stelle darauf hingewiesen ist, daß nach den Großhandelspreisen für Petroleum eine nennenswerte Steigerung der früheren Kleinhandelspreise nicht berechtigt ist, wird erneut gemeldet, daß an einzelnen Orten außerordentlich hohe Preise im Kleinhandel gefordert werden. So haben beispielsweise in Breslau einige Händler einen Preis von 50 Pfennig für das Liter gefordert. Der Magistrat von Breslau hat sich in einem Fall sogar veranlaßt gesehen, gegen einen Händler eine Strafanzeige wegen Wuchers zu erstatten. In Königsberg i. Pr. ist vom Magistrat ein Höchstpreis von 30 Pfg für das Liter festgesetzt, obwohl nach amtlicher Mitteilung ein Preis von 25 Pfg. als die äußerste Grenze anzusehen ist. Im allgemeinen wird in ganz Deutschland das Petroleum von den Einfuhrfirmen dem Großhandel zu den gleichen Durchschnittspreisen abgegeben, wie vor dem Kriege. Es besteht mithin für alle Bezirke des Deutschen Reiches ein gleicher Großhandelspreis, der der Lage des Petroleumhandels durchaus entspricht. Nennenswerte Preisunterschiede können daher im Kleinhandel nicht auftreten. Wo sie trotzdem vorhanden sind, entspringen sie lediglich einer unberechtigten Profitsucht des Händlers, der die zuständigen Stellen durch Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel unverzüglich entgegentreten sollten. Daß bei der Einschränkung der Lieferungen von seiten der Einfuhrfirmen an den Großhandel, die bei der behinderten Einfuhr ein Drittel bis die Hälfte der früheren Menge betragen, und bei den nicht normalen Verkehrsverhältnissen in Kriegszeiten vorübergehend eine Knappheit in einzelnen Orten eintreten kann, ist selbstverständlich. Sie berechtigt jedoch nicht im mindesten zu Preisaufschlägen, die über einen Literpreis von 25 Pfennig hinausgehen."

Es wäre angebracht, daß sich die amtlichen Stellen energisch und fürsorglich auch um die Festsetzung von Höchstpreisen für einige der wichtigsten Nahrungsmittel bemühen würden Es ist zum Beispiel ohne Zweifel durch nichts gerechtfertigt, wenn jetzt für ein Pfund Butter zwei Mark verlangt werden wenn ein Ei mit fünfzehn und sogar sechzehn Pfennig bezahlt werden muß und wenn für Kochfette Preise gefordert werden, die um sechzig Prozent höher sind als vor dem Kriege. Es ist kaum möglich, diese Erscheinungen anders als mit Wucher zu bezeichnen. Wie die für Fleischwaren festgesetzten Höchstpreise umgangen werden, erfahren die Hausfrauen leider auch sehr deutlich; Speck wird zum Beispiel mit einem möglichst dicken und großen Stück Schwarte abgewogen u. a. m.

Dringend bedürfen auch die Preise für Zündhölzer einer behördlichen Regelung. Wenn das Paket Zündhölzer mit vierzig Pfennig bezahlt werden muß, so können nur unlautere Schiebungen diesem Gebaren zugrunde liegen. Als Berliner Blätter kürzlich auf diese Tatsache hinwiesen, wurde ein behördliches Eingreifen in Aussicht gestellt; geschehen ist aber bisher nichts

Man muß leider von Tag zu Tag mehr einsehen, daß es eine recht große Anzahl von Engländern unter uns Deutschen gibt, das heißt von Leuten, die diese schwere Zeit benutzen, um sich ungerechtfertigt zu bereichern. Engländer aber können wir in Deutschland jetzt nicht brauchen. Darum sehe man den Leuten, die so viel von unseren ehemaligen Vettern von jenseits des Kanals gelernt haben, gründlich auf die Finger.

Der Regierungsrat Wilhelm Schmiedel, der als Hauptmann der Landwehrjäger im Felde stand, ist, wie wir bereits mitteilten, am 4. d. Mts. seinen schweren auf dem östlichen Kriegsschauplatz erhaltenen Wunden erlegen.

Regierungsrat Schmiedel war 45 Jahre alt, er war in Königsberg i. Ostpr. als einziger Sohn des Oberforstmeisters Schmiedel und dessen Ehefrau Hedwig geb. von Döring geboren und gehörte der hiesigen Regierung, wo er zuletzt Domänensachen bearbeitete, seit mehreren Jahren an. Er war unverheiratet und hinterläßt eine Schwester, mit der er zusammen lebte. Als Hauptmann der Landwehrjäger war er Vorsitzender des hiesigen Vereins ehemaliger Jäger und hat als solcher im Verein segensreich gewirkt. Durchdrungen von echter Vaterlandsliebe und Königstreue eilte er bei Ausbruch des Krieges zur Fahne und hat nun seine Treue mit dem Heldentode besiegelt. Seine Leiche ist hierher geschafft und wird morgen, Donnerstag, 3 Uhr nachm. auf dem hiesigen Garnisonfriedhof mit militärischen Ehren bestattet.

Ministerialverfügung über die Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst. Nach einer Verfügung des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten haben junge Leute, die auf anderen Schulen als den öffentlichen höheren Lehranstalten (auf Mittelschulen, Privatschulen usw.) oder durch Privatunterricht vorbereitet sind und sich an einer sechs- oder neunstufigen höheren Lehranstalt der Prüfung behufs Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst unterziehen wollen, von jetzt ab ihre Meldung zu dieser Prüfung nicht mehr bei den einzelnen Lehranstalten, sondern bei den Kgl. Provinzialschulkollegien einzureichen.

Die Neuwahlen zu den Tierärztekammern. Durch Königliche Verordnung ist die Amtsdauer der Tierärztekammern deren Wahlzeit mit Ende des Jahres 1914 abläuft, bis Ende des Jahres 1915 verlängert worden. Die Neuwahlen zu den Tierärztekammern haben demnach erst im November 1915 stattzufinden.

Der Verein ehemaliger Steinmetz-Füsiliere Nr. 37 hält seine Monatsversammlung am Sonnabend, abends 8½ Uhr im „Viktoria-Restaurant" ab.

× **Einen Stutenverkauf** veranstaltet die Landwirtschaftskammer am nächsten Dienstag mittags 12 Uhr in Buk. Näheres ist aus dem betreffende Inserat dieser Ausgabe ersichtlich.

p. **Brände.** Die Feuerwehr wurde gestern mittag kurz nach 12 Uhr nach Friedrichstraße 16 gerufen, wo in einem Kellerraum einige Lumpen in Brand geraten waren. Ferner wurde die Feuerwehr gestern abend um 6¾ Uhr wegen eines Rußbrandes nach Bachstraße 37 gerufen.

p. **Festgenommen** wurde: ein Arbeiter wegen Diebstahls.

⚓ **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh unverändert + 0,18 Meter.

□ **Kostschin,** 8. Dezember. Die letzten Wochen brachten unserm Städtchen den **Durchtransport langer Verwundetenzüge vom östlichen Kriegsschauplatze.** Mit rührender Treue und vorbildlicher Fürsorge hat sich die hiesige Einwohnerschaft ohne Unterschied der Nationalität und Konfession der Verwundeten angenommen und sie auf das vortrefflichste verpflegt und mit Liebesgaben versehen; jeder gab, was in seinen Kräften stand. Mit ganz besonderem Danke muß aber der hervorragenden Tätigkeit bei der Liebesgabenverteilung gedacht werden, die von unserem Postvorsteher Langner und Frau, dem Molkereidirektor Otto Wolff und dem Frl. Margarete Nachtigal, Tochter des hiesigen Kantors, geleistet worden ist. Sie durften so manchen warmen Händedruck und so manchen Dankesblick von unseren verwundeten Kriegern für ihre selbstlose Hingabe im Dienste des Vaterlandes entgegennehmen.

d **Schneidemühl,** 8. Dezember. Beim Kohlenverladen geriet gestern auf dem hiesigen Güterbahnhof der 18jährige Kutscher Wladislaus Wiederhöft zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Der junge Mann erlitt derart **schwere Verletzungen,** daß er auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhause starb.

---

* **Konitz,** 8. Dezember. **Die Stadtverordneten** beschlossen einstimmig, den bedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer vom 1. Dezember 1914 ab bis zur Beendigung des Krieges eine Gesamtunterstützung von monatlich 3000 M. zu bewilligen. Ferner zahlt die Stadt den bedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen einmalige Beihilfen von 200 M. Da zur Deckung dieser Ausgabe eine von dem Bürgermeister Deditius vorgeschlagene Kriegssteuer — 5 Prozent des staatssteuerpflichtigen Einkommens sämtlicher Steuerzahler — keinen Anklang fand, beschloß man, eine Anleihe für diesen Zweck aufzunehmen.

* **Tuchel,** 8. Dezember. Im hiesigen **Kreistag** wurde der neue Landrat, Herr von Batocki, durch den Regierungspräsidenten in sein Amt eingeführt. Zum Zweck der Versorgung des Kreises mit elektrischer Kraft wurden seinerzeit 500 000 M. aufgenommen. Von diesem Gelde wurden jetzt 300 000 M. zur Verwendung zu Familienunterstützungen und sonstigen Kriegsleistungen bewilligt, ebenso gegebenenfalls die Verwendung der übrigen 200 000 M zu gleichen Zwecken. Wenn heute die vorstehende Summe beschafft werden müßte, so wäre das Geld nur zu hohen Prozentsätzen zu erhalten. Der Kreis hat einen großen Vorteil dadurch, daß das Geld bereit ist.

Kreistag.

K **Briesen i. Westpr.,** 6. Dezember.

In der gestrigen Sitzung des Kreistages, die Landrat Barkhausen leitete, wurden zunächst mehrere Wahlen vollzogen. Dann wurden verschiedene Änderungen der Satzung der Kreissparkasse beschlossen. Davon ist besonders bemerkenswert, daß künftig Neuansiedlungen von Landarbeitern und Kleinbauern bis zu fünf Sechstel des Taxwertes beleihungsfähig sein sollen. Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, ein Darlehn bis zum Betrage von vorläufig 500 000 M. für Kriegszwecke (besonders zur vorschußweisen Zahlung von Kriegs-Familienunterstützungen) aufzunehmen. Die künftig zu wählenden 29 Kreistagsabgeordneten wurden derart verteilt, daß davon 5 die Stadt Briesen, 2 die Stadt Gollub, 11 der Verband der Großgrundbesitzer und 11 der Wahlverband der Landgemeinden zu wählen hat.

Neues vom Tage.

§ **Ein Dampfer auf hoher See verbrannt.** Der englische Petroleumdampfer „Vedra", der mit einer Ladung Petroleum aus dem Golf von Mexiko nach Berrow unterwegs war, geriet bei der Insel „Walney" in Brand. Er wurde gänzlich durch das Feuer zerstört.

§ Straßenbahnzusammenstoß. In Dresden wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen der Luftschiffer-abteilung und einem Straßenbahnwagen letzterer nebst Anhänger aus den Schienen gehoben und umgeworfen. Von den Insassen des Automobils wurde Dr. Littmann von der Wetterstation des Flugplatzes sofort getötet und ein Oberleutnant sehr schwer verletzt.

§ **Eine Frau bei einem Brande erstickt.** In der Stolpischen Straße 47 im Norden Berlins hat sich ein schwerer Brandunfall zugetragen. Auf bisher nicht ermittelte Weise brach dort in der Wohnung der 72 Jahre alten Witwe Ernestine Autsch ein Brand aus, der Betten und Möbel erfaßte. Als die Feuerwehr in die Wohnung eindrang, fand sie die alte Frau in dem vollständig verqualmten Schlafzimmer leblos vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Tod war durch Ersticken eingetreten.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Umgehung der Höchstpreise für Fleisch.

Seit dem 1. Dezember sind für Posen für verschiedene Fleischwaren Höchstpreise festgesetzt. Auf welche Art versucht wird, dieselben zu umgehen, zeige folgendes Beispiel: Am Montag betrat ich einen Fleischerladen in der Nähe des Alten Marktes und verlangte von der Inhaberin ½ Pfund geräucherten, durchwachsenen Speck. Ohne weiteres wog die Genannte das Gewünschte ab, verlangte aber **60 Pfg.** Darauf entspann sich folgende Auseinandersetzung: „Laut Höchstpreise und Ihrer Laden-Preistafel kostet ½ Pfd geräucherter Speck 50 Pfg." — „Ja, geräucherter Speck, das ist aber geräuchertes Fleisch." — „Ich habe geräucherten, durchwachsenen Speck verlangt." — „Ach so. (!) Das ist fetter Speck." — „Ich möchte durchwachsenen Speck haben." — „Dies ist kein durchwachsener Speck, sondern geräuchertes Fleisch; es gibt nur fetten Speck." — „Überall gibt es auch durchwachsenen Speck." — „Das ist geräuchertes Fleisch und kann kein Speck sein." — Ich verzichtete auf das „Fleisch" und verließ den Laden. Man beachte: Ich hatte durchwachsenen Speck verlangt, den man überall bekommt und auch kennt. Auch die betreffende Inhaberin kannte ihn, da sie ohne weiteres solchen abwog. Als ich aber auf die Überschreitung des Höchstpreises hinwies, wurde aus dem verlangten und bereits eingewickelten „Speck" schleunigst „Fleisch" (!) Die „Kalkulation" der Inhaberin war ja nicht falsch: für „geräuchertes Fleisch" gibt es noch keinen Höchstpreis, da verkauft man einfach „Speck" als „Fleisch" und der Höchstpreis kommt nicht in Frage! Man muß sich nur zu helfen wissen! — In einem zweiten Fleischerladen bekam ich ohne weiteres ½ Pfd. durchwachsenen Speck für 50 Pfg. — Damit nicht andere auf Spitzfindigkeiten der erwähnten Art reinfallen, sei der obige Fall der Öffentlichkeit mitgeteilt.

W.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 9. Dezember.

Sterbefälle.

Arbeiter Anton Czubinski, 70 Jahre. Witwe Marie Konarska, geb. Zerkowska, 68 Jahre. Dienstmädchen Katharina Kubacka, 24 Jahre. Ehefrau Auguste Döring, geb. Höder, 75 Jahre. Witwe Julie Bloch, geb. Stobner, 75 Jahre. Tischler Anton Zagorski, 46 Jahre. Sophie Janiszczak, 6 Monate 13 Tage.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Höchstpreise für Kartoffeln.

Der Deutsche Kartoffel-Großhändler-Verband (Sitz Düsseldorf) hat in einer jüngst abgehaltenen Mitgliederversammlung zu der Frage der Kartoffelhöchstpreise folgende Entschließung angenommen:

Durch das Inkrafttreten der Bundesratsverordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisekartoffeln ist die Lage der Kartoffelversorgung in keiner Weise gebessert worden. Die Landwirte geben die Kartoffeln zu den festgesetzten Preisen nicht ab, während die Käufer nicht mehr als die Produzentenpreise bezahlen wollen. Dadurch ist der Handel augenblicklich fast vollständig lahmgelegt. Eine Besserung der Lage ist nur möglich, wenn die Städte ihrerseits erklären, daß sie auf die amtliche Festsetzung von Preisen verzichten. Das Publikum kann in genügender Weise geschützt werden, wenn die Groß- und Kleinhandelspreise allwöchentlich bekannt gemacht werden, ohne daß eine Strafe bei etwaiger Nichteinhaltung festgesetzt wird. Es empfiehlt sich zu diesem Zweck die Einsetzung eines Ausschusses, bestehend aus Vertretern der Städte und des Deutschen Kartoffelgroßhändlerverbandes, insbesondere für die großen Verbrauchsgebiete, wie das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Nur auf diese Weise ist es möglich, die Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit Kartoffeln zu gewährleisten und den fortwährenden, durch Frost, Angebot und Nachfrage usw. eintretenden Veränderungen der Handelsverhältnisse in genügender Weise Rechnung zu tragen. Die Frage, ob die Landwirte die Kartoffeln zu den festgesetzten Höchstpreisen auch wirklich abgeben, ist damit allerdings noch nicht gelöst."

Auch die Landwirtschaft ist mit der Art und Weise der Festsetzung der Höchstpreise nicht einverstanden. Der „Deutschen Tageszeitung" wird von sachverständiger Seite geschrieben, daß unter den gegenwärtigen Höchstpreisen der Landwirt seine Kartoffeln als Futter besser verwerten kann, als bei dem Verkaufe zu den festgesetzten Höchstpreisen.

Legt man bei den hierüber anzustellenden Untersuchungen den Preis für ein Kilogramm Stärkewert nach Maßgabe der jetzigen Notierungen zugrunde, so ergibt sich, daß dieser bei den Kartoffeln je nach Sorte zwischen 16,5 und 25,3 Pfg schwankt, während er bei den gangbaren Futtermitteln einschließlich Gerste und Mais auf mindestens 28,1 und höchstens 56,4 Pfg. zu stehen kommt. Auch wird darauf hingewiesen, daß die Höchstpreise für Eßkartoffeln in keinem Verhältnis zu dem für Futterkartoffeln stehen. Der Unterschied zwischen dem Höchstpreise für Speisekartoffeln von 2,50 M. und dem für Futterkartoffeln von 1,80 M. bedeutet einen Preisaufschlag auf die Futterkartoffeln von 38.9 Prozent. Der Durchschnittsaufschlag aber für die letzten 10 Jahre beträgt 65,6 Proz., so daß danach der Preis für Eßkartoffeln mindestens 2.98 oder 3 M. für den Ztr. betragen müßte. Legt man aber die Verhältnisse der letzten 3 Jahre zugrunde, so beträgt der durchschnittliche Aufschlag 74,9 Prozent, es würden also auf die Futterkartoffeln ein Zuschlag von 1.35 M. zu legen sein, so daß sich danach der Preis für Eßkartoffeln auf 3,15 M. stellen würde. Auch ist bei der Preisfestsetzung völlig außer acht gelassen worden, daß die diesjährige Kartoffelernte nicht reich, sondern meistenteils erheblich geringer war, als im Jahre vorher. Aus allen diesen Erwägungen wird der Regierung empfohlen, auch eine Festsetzung von Höchstpreisen für die Waren vorzunehmen, die der Landwirt zur Aufrechterhaltung seines Betriebes, insbesondere auch seiner Viehwirtschaft unbedingt gebraucht, also auch für Kraftfutter und Düngemittel.

Posener Viehmarkt.

Posen, 9. Dezember. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 38 Rinder, 364 Schweine, 27 Kälber, 6 Schafe, 9 Ziegen, — Ferkel; zusammen **444 Tiere.**

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: I. Rindern: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren —,—, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —.—, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,— Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts —.—, b) vollfleischige, jüngere 40—44, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38 Mark. C. Färsen und Kühe: a) ältere, ausgemästete Kühe 36—42, b) mäßig genährte Kühe 30—34, c) gering genährte Kühe 20 bis 22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 52—55, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 45—50, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 35—40 e) geringe Saugkälber —,— Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —.—, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe —.—, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —.— Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer —,—, b) geringe Lämmer und Schafe —,— Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 57—58, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 54—56, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 50—54, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—52, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 38—45 M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 45—55 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —,— Mark. — Ferkel für Paar —.— Mark. Schweine: wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 2 Stück für 59 M., 7 Stück für 58 M., 11 Stück für 57 M., 6 Stück für 56 Mk. 1 Stück für 55 M., 41 Stück für 54 M., 76 Stück für 52 M., 9 Stück für 51 M., 21 Stück für 50 M., 12 Stück für 49 M., 7 Stück für 48 M., 14 Stück für 47 M., 26 Stück für 46 M., 14 Stück für 45 M., 27 Stück für 44 M., 13 Stück für 43 M., 1 Stück für 42 M., 4 Stück für 41 M., 6 Stück für 40 M., 5 Stück für 38 M.

Der **Geschäftsgang** war in Schweinen flott, sonst ruhig. Der **Markt** wurde geräumt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 9. Dezember. **(Schlachtviehmarkt.)** (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 2250 Rinder (darunter 788 Bullen, 385 Ochsen, 1077 Kühe und Färsen), 1586 Kälber, 1064 Schafe, 20 527 Schweine.

Für 1 Zentner	Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmilchmast)	65—68	108—113
c) mittlere Mast und beste Saugkälber	55—60	92—100
d) geringere Mast und gute Saugkälber	40—50	70—88
e) geringe Saugkälber	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	65	81
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	58—61	73—76
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	55—59	69—74
d) vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebdgew.	50—56	62—70
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.	46—48	57—60
f) Sauen	52—55	65—69

Tendenz: Da der Rinderauftrieb in der Hauptsache aus ganz geringer Ware bestand, waren maßgebende Preise nicht festzustellen. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war nicht auszuverkaufen. Schweinemarkt verlief ruhig, schloß aber in mittlerer und geringer Ware matt, fette Ware gesucht. Von Rindern standen etwa 1393 auf dem öffentlichen Markt.

Posen, 9. Dezember. **[Produktenbericht.]** (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.)

Die staatlich festgesetzten Höchstpreise sind für Posen folgende: **Weizen,** guter, 250 M., **Roggen,** 120 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 210 M., **Gerste,** gute, 68 Kg., 205 M., **Futtergerste** (unter 68 Kg.), 195 Mark. **Hafer,** guter, 205 M. Außerdem bezahlen wir für **Braugerste,** Mindestgewicht über 68 Kilog. 261 M. für Tonne ab Station.

Berlin, 7. Dezember. **Getreidebörse.** Am Frühmarkt bleiben Zufuhren und Angebot unverändert klein und die Forderungen den Käufern zu hoch. Abschlüsse ab Station kommen täglich zustande. Brotgetreide wurde wieder nicht notiert. Mittlerer Hafer notierte im Kleinhandel 3 M höher als am Sonnabend. Mehl notierte unverändert. Die amtlich festgestellten Notierungen lauten: Hafer loko inländischer mittel (im Kleinhandel) 230—233, Weizenmehl loko 00 36,50—40 M., Roggenmehl 0 und I 30,50—31,50. An der Mittagsbörse wurde wiederum nur Mehl notiert und zwar Roggenmehl etwas höher. Es notierten: Weizenmehl loko 00 36,50—40, Roggenmehl 0 und I 30,70 bis 31,75 M.

Neuyork, 8. Dezember. **Weizen** für Dezember $124^3/_8$, für Mai $130^1/_4$.

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: **Karl Peeck;** für Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der **Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.** Sämtlich in Posen.

Zur Weihnachtsbescherung

für die in den Lazaretten der Festung Posen befindlichen Kranken und Verwundeten werden **Liebesgaben** in Gestalt von **Geld** oder **praktischen Geschenken,** auch **Christbäume, Baumschmuck, Honigkuchen** und **Äpfel** herzlichst erbeten und im **Hauptfestungslazarett** mit Dank entgegengenommen. [9550

Rotes Kreuz (Mobilmachungsausschuß). **Der Garnisonarzt**
Frau von Strantz. **Gaede.** **Stahn.**

Amtl. Bekanntmachungen.

In unser Handelsregister A Nr. 427 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **W. A. Kasprowicz** in **Posen** eingetragen worden:

An Stelle von **Robert Powitzer** ist der Rechnungsrat **Wilhelm Jacobeit** in **Posen** zum Vormund für die minderjährigen Brüder **Stefan** und **Felix Kasprowicz** bestellt.

Posen, den 28. November 1914.

Königl. Amtsgericht.
(9537)

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Schydzik** in **Strelno** ist heute am **5. Dezember 1914** das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Albert Morawietz** ist **Strelno** ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **16. Januar 1915** bei dem Gericht anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung am **4. Januar 1915, mittags 12 Uhr.**

Prüfungstermin am **4. Februar 1915, vormittags 11 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 2. [9541

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis **16. Januar 1915.**

Strelno, den 5. Dezember 1914.

Königl. Amtsgericht

In das Handelsregister A ist unter Nr. 330 die Firma **Max Peiser, Gnesen** und als deren Inhaber der Ringofenziegeleibesitzer **Max Peiser** zu **Gnesen** eingetragen worden. [9543

Gnesen, den 2. Dezember 1914.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem **„Rolnik" Einkaufs- und Absatzverein,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in **Samter** folgendes eingetragen: [9535

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. Oktober 1914 ist statt des bisherigen Genossenschaftsorgans **„Wielkopolanin"** der **„Poradnik Gospodarski"** in **Posen** gewählt.

Samter, den 24. Novbr. 1914.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurer- und Zimmermeisters **Thaddäus Gurtler** in **Schrimm** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses und den Verwalter der Schlußtermin auf **den 30. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 12 bestimmt.

Schrimm, den 3. Dezbr. 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.
[9542]

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Konstantin Hytry** zu **Samter** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom **5. Juni 1914** angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. [9538

Samter, den 28. Novbr. 1914.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 10 des Genossenschaftsregisters eingetragenen Genossenschaft **„Rolnik", Einkaufs- und Absatzverein,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in **Wronke,** ist folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Stanislaus Jerszynski** ist aus dem Vorstand ausgeschieden, an seine Stelle ist das Fräulein **Ludomira Stryczynska** in **Wronke** in den Vorstand gewählt. [9536

Wronke, den 7. Dezember 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Tremessen** belegene, im Grundbuche von **Tremessen** Band I Blatt Nr. 6 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hausbesitzers **Johann Krajnik** und seiner Ehefrau **Maria Krajnik** geb. **Klosowska** in **Tremessen** als Miteigentümer kraft ehelicher Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück [9549

am 3. Mai 1915, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das in der Gemarkung **Tremessen,** Thorner Straße Nr. 6 belegene bebaute Grundstück, besteht aus den Parzellen 308 und 309 des Kartenblatts 1 und hat eine Größe von 0,27,30 ha, 5,34 M. Grundsteuerreinertrag und 951 M. Gebäudesteuernutzungswert. Es ist in der Grundsteuermutterrolle Art. 5, Gebäudesteuerrolle Nr. 5 eingetragen. Auf dem Grundstück wird eine Gastwirtschaft betrieben. Es besteht aus einem Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, einem Gaststall und 2 weiteren Ställen.

Tremessen, d. 28. November 1914.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 2 ist bei der **Deutschen Brennerei** zu **Wilkowo,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, folgendes eingetragen: (9540

An Stelle des Vorstandsmitgliedes **Otto Fritz** ist der Landwirt **Ludwig Hornbach** zu **Wilkowo** gewählt.

Samter, den 2. Dezember 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Slawoszew** belegene, im Grundbuche von **Slawoszew** Band I Blatt Nr. 35 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Wirtsfrau **Maryanna Bachorz** geb. **Osuch** in **Slawoszew** eingetragene Grundstück, Acker und bebauter Hofraum, in der Gemarkung belegen, von 7.06.50 ha Größe, mit 27,74 Tlr. Grundsteuerreinertrag und 60 M. Gebäudesteuernutzungswert,

Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 29,

Gebäudesteuerrolle Nr. 34,

am 1. März 1915, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden. [9544

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Oktober 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Jarotschin, d. 10. November 1914.

Königl. Amtsgericht.

Für das Konto des **Provinzialvereins vom Roten Kreuz** sind weiter auf hiesigen Banken die nachfolgenden Geldspenden eingezahlt worden, worüber hiermit mit dem herzlichsten Dank quittiert wird:

1. bei der **Ostbank für Handel und Gewerbe** bis zum 12. November: Bankdirektor Klein, Posen 3880 M., Sammlung Kreis Meseritz 2886,42 M., Sammlung der Beamten der Regierung Posen 107 M., Sammlung Posener Neueste Nachrichten 1500 M., Domherr F. Klinke, Posen 50 M., Loge z. Tempel d. Eintracht, Posen (dritte Rate) 500 M., Käte von Heinemann, Posen 1.44 M., N. N. 1000 M., zusammen 9924.86 M. 2. Bei der **Norddeutschen Creditanstalt** bis zum 13. November: Sammlung von ausländ. Geldsorten von Schülern der Mittelschule I 11 M., Zahlung der Lehrerinnen der Kgl. Handels- und Gewerbeschule zu Posen 100 M., Ungenannt 5 M., Stammtisch Goldenring 20 M., Frau Langner 1 M., Stanislawa Kowalska 5 M., zusammen 142 M.

Haben Sie schon die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“ bestellt?

Wenn nicht, dann tun Sie es bitte sofort, damit Sie das morgen Donnerstag früh erscheinende 1. Heft rechtzeitig erhalten und Sie sich seinen Besitz sichern, ehe es vergriffen ist.

Unsere „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“ ist nicht zu verwechseln mit anderen Unternehmungen.

Sie ist speziell für die Ostmark bestimmt, behandelt die Beteiligung der Posenschen, Schlesischen, Pommerschen, West- und Ostpreußischen Truppen an den jetzigen Kämpfen in Ost und West und schildert in Wort und Bild vor allem auch die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Keine Familie und kein Mitkämpfer wird diese speziell für den Osten bestimmte Geschichte des jetzigen Weltkrieges entbehren wollen.

Man bestelle für sich und jeden im Felde stehenden Angehörigen die „Ostdeutsche Kriegszeitung“ sofort bei der Post und bediene sich dazu nachstehender Bestellzettel:

Nur für Postabonnenten.

Zur Bestellung der Kriegszeitung genügt es, den ausgefüllten Schein **unfrankiert** in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger mitzugeben. Die Post läßt den Betrag daraufhin von Ihnen einziehen, **ohne** daß Sie dadurch **Kosten** haben.

Hier abtrennen!

An das Kaiserliche Postamt in

Post-Bestellschein.

Für den Monat Dezember 1914 bestellt
Herr
Fr.
Wohnort: .... Kreis oder Straße: ....

Exemplare	Benennung der Exemplare usw.	Bezugszeit	Betrag M	Betrag Pf	Bestellgeld*) M	Bestellgeld*) Pf
	Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung Posen					
	Ausgabe A**)	1 Monat	1	05	—	02
	Ausgabe B**)	1 Monat	0	35	—	02

Quittung:

Obige .... Mark .... Pfg. sind heute richtig bezahlt.

.... 1914. **Post-Annahme**

*) Das Bestellgeld hat nur zu zahlen, wer seine Zeitung nicht von der Post abholt.
) **Das Nichtgewünschte ist zu durchstreichen.

Bestellung für Bezieher im Felde durch Angehörige.

An das Kaiserliche Postamt in

Post-Bestellschein.

Für den Monat Dezember 1914 bestellt
Herr
Fr.
Wohnort: .... Kreis oder Straße: ....

Exemplare	Benennung der Exemplare usw.	Bezugszeit	Betrag M	Betrag Pf	Umschlaggebühr M	Umschlaggebühr Pf
	Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung Posen					
	Ausgabe A**)	1 Monat	1	05	—	10
	Ausgabe B**)	1 Monat	0	35	—	10

an folgende Adresse:

Name und Dienstgrad ....
.... **Armee** .... **Armee-Korps** ....
.... **Division** .... **Brigade**
.... **Regt. Nr.** .... **Bataillon**
.... **Abteilung** .... **Kompagnie**
.... **Eskadron** .... **Batterie** .... **Kolonne**

Der Besteller:

Name und Stand ....
Ort und Straße ....

Quittung:

Obige .... Mark .... Pfg. sind heute richtig bezahlt.

.... 1914. **Post-Annahme.**

Bestellzettel für Stadt-Abonnenten.

Ich abonniere hiermit bis auf Abbestellung auf die Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung

Ausgabe A: Preis pro Heft **50** Pf., monatlich **1,00** Mk., vierteljährlich **3,00** Mk.

Ausgabe B: Preis pro Heft **15** Pf., monatlich **30** Pf., vierteljährlich **90** Pf.

Ich hole mir die Zeitschrift ab in ....
Ich wünsche Zustellung ins Haus.
Ich bezahle den Abonnementspreis monatlich — vierteljährlich — im Voraus.
Der Abonnementspreis ist in allen Fällen im Voraus zu bezahlen.

Das Nichtgewünschte bitte zu durchstreichen.

(Name): ....
(Stand): ....
Wohnung: ....

Dieser Bestellzettel kann der Botenfrau des „Pos. Tageblattes“ mitgegeben werden.

Probenummern können **in unseren Geschäftsstellen und in jeder Buchhandlung** eingesehen werden.

Im Felde stehende Mitkämpfer

wollen die **„Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“** bei der nächsten Feldpost bestellen.